

# RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

September 2013

Nr. 93 ■ 3/13

## Mobile Universität in Bougainville

Wohnortnahe und kostengünstige Fortbildung  
von Menschen mit Führungsaufgaben



Erfolgreicher Abschluss in Health Management an der Divine Word University © C. Klink

Seit sich die gegenwärtige Regierung in Papua-Neuguinea den Themen Schulgebührenfreiheit und "Basis-Bildung für Alle" verschrieben hat, steigen die Schülerzahlen und in der Folge die Anforderungen an die Management-Fähigkeiten von Lehrern und Mitarbeitern der Bildungsbehörden. Es gibt zu wenige Lehrerinnen und Lehrer, die vorhandenen sind nicht passend ausgebildet und die Bildungsbehörden konnten die steigenden Schülerzahlen bisher nur schlecht bewältigen. HORIZONT3000 – Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit hat sich in Bougainville am Wiederaufbau des Bildungssystems beteiligt. Im Dialog zwischen HORIZONT 3000, der Katholischen Diözese von Bougainville und der von den Steyler Missionaren gegründeten Divine Word University wurde versucht, das Problem anzugehen, mit dem Ziel, eine große Anzahl von Menschen mit Führungsaufgaben im Gesundheits- und Bildungswesen kostengünstig dort aus- und fortzubilden, wo sie auch leben und arbeiten. Carsten Klink, Landesdirektor von Horizont3000 in PNG, beschreibt ab Seite 6 die Situation in Bougainville und erklärt das Konzept der mobilen Universität.

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

im Juli war der wichtigste lebende Schriftsteller des Pazifiks, Albert Wendt, auf Einladung des Hauses der Kulturen der Welt in Berlin. Zu Beginn des Wassermusik-Festivals, das unter dem Motto „Der neue Pazifik“ stand, diskutierte er mit dem Kolonialforscher Prof. Joseph Hiery und dem Verleger Axel von Ernst, der im vergangenen Jahr die Samoa-Aufzeichnungen von Otto E. Ehlers neu publizierte. In „POST(AUS)SAMOA“ sollte es um „historische Landnahmen, literarische Projektionen und die Möglichkeit einer pazifischen Identität jenseits aller Fremdbesetzungen“ gehen.

Fremdzuweisungen prägen das Bild von Ozeanien, seit sich Europa mit seiner „Entdeckung“ im pazifischen Ozean auseinandersetzt. „Der Pazifik ist ein unsichtbarer Kontinent, ein Raum aus Wasser und Projektionen“, hieß es auf dem Veranstaltungsflyer. Die Referenz hat, wer einmal im Pazifik war. Doch auch hier herrschen alte Fremdbilder oft weiter fort – in den Touristenshows, den Souvenirshops oder der Hotelwerbung, die die Klischees des südpazifischen Paradieses reproduzieren.

Vor diesem Hintergrund also saß die Runde in Berlin auf dem Podium. Albert Wendt war es, der 1976 mit „Towards a New Oceania“ einen der wichtigsten programmatischen Texte für einen aus sich heraus selbst-bewussten Pazifik schrieb. „Wir besitzen einen kulturellen Reichtum, der mannigfaltiger ist als irgendein anderer in der Welt“, heißt es dort. Epeli Hau'ofas Sammlung „We are the Ocean“ ist der andere reiche Fundus für Texte zum kulturellen Selbstverständnis eines postkolonialen Ozeanien.

Der große Reichtum der ozeanischen Kulturen, die lebendigen Traditionen und der große Stolz der Menschen darauf stehen in einem krassen Gegensatz zu der Fremdbestimmung des Pazifik-Bildes, zu der ökonomischen und politischen Fremdbestimmung, die dort, wenn auch in anderer Form, noch immer herrschen und sich neu formieren. Noch immer legen sich die langen Schatten der Kolonialzeit über die Region und ihre kulturelle Identität.

Die kulturelle Identität Ozeaniens ist so wenig einheitlich wie die Europas. Als Netzwerk-Mitglieder wissen wir um die Eigenheiten der unterschiedlichen Länder der Region, ihre Faszination, ihre Probleme. Vor mehr als 30 Jahren schrieb Albert Wendt über das kulturelle Erwachen Ozeaniens, über die künstlerischen Verbindungen der Länder untereinander, die sich nicht von künstlichen, politischen Grenzen der Kolonialzeit aufhalten lassen. Vor einigen Wochen nun saß ebendieser Albert Wendt in Berlin und wies wieder und wieder auf die Armut der Region und seines Heimatlandes Samoa hin. Ich persönlich hatte auf einen selbstbewusst für die Region und ihren kulturellen Reichtum Eintretenden Wendt gehofft, wie er als Autor von „A New Oceania“ erscheint. In Berlin zeichnete sich ein anderes Bild ab.

Ich wünsche mir, dass die Menschen aus Ozeanien und alle, die sich wie wir für sie interessieren und engagieren, mit Stolz und Selbstbewusstsein aus und über diese wunderbare Region berichten können. Dass junge Künstler aus dem pazifischen Raum sowohl ihre Traditionen als auch den Zeitgeist kennen und sich voller Energie damit auseinander- und darüber hinweg setzen können. Dass die politisch Verantwortlichen mutig genug sind, eigene Wege zu gehen und Entscheidungen zu treffen. Dass sie sich nicht von Almosengebern einlullen lassen und kurzfristige Vorteile oder als Entwicklungshilfe getarnte Scheckbuchdiplomatie über das Wohl ihres Landes, Volkes und ihrer natürlichen Ressourcen stellen.

In diesem Sinne: Viel Freude beim Lesen des Rundbriefes und beim Eintreten für ein selbstbewusstes Ozeanien!

Mit pazifischen Grüßen!



Julika Meinert  
Erste Vorsitzende Pazifik-Netzwerk e.V.  
[Julika.Meinert@pazifik-netzwerk.org](mailto:Julika.Meinert@pazifik-netzwerk.org)

## Inhaltsübersicht

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Rundbriefausgabe hat es in sich: Inhaltsreich und mit verändertem „Outfit“ präsentiert sie sich, und führt Sie in viele verschiedene Ecken des Pazifiks.

**Australien ist stark vertreten**, mit einem Artikel von Marion Struck-Garbe zur aktuellen menschenverachtenden Flüchtlingspolitik in „Down Under“ (S. 10), mit der Rezension eines Buches über Lutherische Missionare und australische Aborigines im 19. Jahrhundert (S. 29), und der Vorstellung der Gesellschaft für Australienstudien (S. 23). **Menschen aus Papua-Neuguinea kommen zu Wort**: Carsten Klink, Landesdirektor für PNG von Horizont3000, schreibt über bezahlbare, wohnortnahe Bildung auf Bougainville (S. 6) und Dika-Koko Napkai erzählt von ihrer Arbeit als Jugendleitende in Port Moresby, der Hauptstadt PNGs (S.16). **Nach Tonga führt Sie** der sehr persönliche Artikel von Gerhard Bode, dessen Urgroßvater Ende des 19. Jahrhunderts dorthin ausgewandert war (S. 13). Und Udo Bartsch rezensierte ein neues Spiel mit Südsee-Bezug: **Bora Bora** (S. 31). Gleich **„die ganze Welt im Gepäck“** hat Gabriele Weiss, die sich im Museum der Kulturen in Basel die gleichnamige Dauer Ausstellung angesehen hat (S. 52).

Langjährigen LeserInnen fällt sicher das **veränderte Erscheinungsbild dieses Rundbriefes** auf – wie z.B. der Spaltendruck, das neu gestaltete Inhaltsverzeichnis oder die markant hervorgehobenen Rubriküberschriften – allesamt kleine Maßnahmen, die für mehr Lesefreundlichkeit und eine bessere Übersicht sorgen sollen. Ich fand das Jubiläumsjahr des Pazifik-Netzwerks einen guten Anlass, die Vereinspublikation etwas „aufzuhübschen“ und damit auch die Inhalte aufzuwerten. Ich freue mich, wenn Sie Gefallen an dem neuen „Outfit“ finden und den Rundbrief zukünftig noch lieber zur Hand nehmen, um sich darin zu vertiefen.

Nach genau zwei Jahren und acht Rundbrief-Ausgaben **verabschiede ich mich** heute von Ihnen und aus der Pazifik-Infostelle, um eine neue Stelle anzutreten. Nicht mehr als Mitarbeiterin, aber als Mitglied, bleibe ich dem Netzwerk weiterhin verbunden. Ich wünsche dem Vorstand, den vielen im und für den Pazifik Engagierten und der wichtigen Arbeit des Vereins **weiterhin viel Erfolg!**

*Heike Gröschel-Pickel*

Heike Gröschel-Pickel, Redakteurin

## Kurz notiert:

### Bürgermeister und Städte zeigten Flagge für eine atomwaffenfreie und friedliche Welt

Am 8. Juli zeigten die „Bürgermeister für den Frieden“ (Mayors for Peace) vor ihren Rathäusern Flagge für eine friedliche Welt ohne Atomwaffen. Diese Aktion der Bürgermeister und Städte fand zum zweiten Mal statt und war eingebettet in die globale Aktionswoche für Atomwaffenfreiheit (Nuclear Abolition Week) von weltweiten und lokalen NGOs vom 6. bis 13. Juli 2013.

In der Überzeugung, dass Städte keine Angriffsziele sein dürfen und eine Zukunft ohne Atomwaffen der Menschheit neue Perspektiven schafft, treten die Bürgermeister unter der Führung von Kazumi Matsui (Hiroshima) für die Abschaffung der Atomwaffen und für den Abschluss eines internationalen Verbotsvertrages ein.

Sie erinnern damit an das Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofs vom 8. Juli 1996, wonach der Einsatz von Atomwaffen und auch bereits die Androhung des Einsatzes gegen internationales Recht und gegen Vorschriften und Prinzipien des humanitären Völkerrechts verstößt. In der weltweiten Staatenpraxis ist dies jedoch nicht angekommen, der Atomwaffensperrvertrag (NPT) ist bisher kraftlos geblieben und die Zahl der Länder, die Atomwaffen besitzen, nimmt zu.

Heike Gröschel-Pickel, Neuendettelsau (Quelle: [www.mayorsforpeace.de](http://www.mayorsforpeace.de))



Bürgermeister  
für den Frieden

## Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial**  
*Julika Meinert*
- 3 Inhaltsübersicht**  
*Heike Gröschel-Pickel*
- Kurz notiert:**
- 3** Bürgermeister zeigten Flagge für eine atomwaffenfreie und friedliche Welt  
*Heike Gröschel-Pickel*
- 4 Inhaltsverzeichnis**
- Berichte aus dem Pazifik**
- 6** Horizont3000 und die Divine Word University: Die Mobile Universität  
*Carsten Klink*
- 11** Die „pazifische Lösung“ – eine lebensrettende Maßnahme oder ein inhumaner Akt? Einblicke in die australische Flüchtlingspolitik  
*Marion Struck-Garbe*
- 13** Auswanderung meines Urgroßvaters Herrmann-Heinrich Müller nach Tonga-Vava'o im Jahre 1889-1903  
*Gerhard Bode*
- Tagungs- und Veranstaltungsberichte**
- 16** „Da ist Toleranz gefragt...“  
Internationale Jugendleitenden-Konsultation in Neuendettelsau  
*Heike Gröschel-Pickel*
- 19** Hiroshima mahnt  
Gedenken an den 68. Jahrestag der Atombombenabwürfe in Japan  
*Julia Ratzmann*
- Bericht aus anderen Organisationen**
- 20** Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung im Überblick  
*Christoph Kohl*
- 22** Die Welt zu GAST bei Freunden –  
Porträt der Gesellschaft für Australienstudien  
*Danielle Norberg*
- Rezensionen**
- 24** Oliver Herbert: Todeszauber und Mikroben.  
Krankheitskonzepte auf Karkar Island, Papua-Neuguinea.  
*Silke Bertram*
- 25** Sebastian Schellhaas: Die Welt im Löffel. Kochen - Kunst - Kultur.  
*Ortrun Alius*
- 28** Celeste Brash, Brett Atkinson, u.a.: Lonely Planet South Pacific.  
*Martin Feldmann*

- 29** Tove Simpfendörfer: Fremde treffen auf Fremde. Lutherische Missionare und australische Aborigines im 19. Jahrhundert  
*Barbara Jordans*
- 31** Stefan Feld: Bora Bora (Gesellschaftsspiel)  
*Udo Bartsch*
- Erklärt!**
- 33** Manganknollen – Rohstoffquellen der Zukunft?  
*Martin Hammerschmitt*
- Feuilleton**
- 34** Metall aus der Tiefe (Kurzgeschichte)  
*Alex W. du Prel*
- 36** **Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten**
- 38** **Nachrichten aus dem Verein**  
*Julika Meinert*
- 39** **Info**  
Neue Ausstellung zu Fischerei & Ressourcenausbeutung im Pazifik  
*Oliver Hasenkamp*
- 40** **Info**  
Brief an alle Mitglieder – Betreff: Beitragszahlung  
*Brigitte Paul*
- 41** **Neues aus der Infostelle**  
*Julia Ratzmann*
- 42** **Termine**
- 47** **Neue Medien in der Präsenz-Bibliothek der Pazifik-Infostelle**
- 48** **Neue Bücher/Audios/DVDs im Handel**
- 50** **Internet-Tipps**
- Tipps für den Wochenendausflug**
- 51** In Szene gesetzt - Expeditionen in Übersee  
Dauerausstellung im Museum der Kulturen in Basel  
*Gabriele Weiss*
- 55** **Info**  
Ausbildung z. Trainer/ Trainerin für interkulturelle Kompetenz 2014  
*Nathalie Schattner (ESE e.V.)*
- 55** **Impressum**
- 56** **Info des Tages**  
Der neue Pazifik-Kalender 2014

## Berichte aus dem Pazifik

### HORIZONT3000 und Divine Word University: Die Mobile Universität

#### Das österreichische Engagement in Bougainville und PNG

Die Arbeit von  ÖSTERREICHISCHE ORGANISATION  
FÜR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

#### Bougainville

Wer über Bougainville, genauer die Autonome Region Bougainville in Papua-Neuguinea, schreibt, beginnt üblicherweise mit einem Abriss der jüngeren Geschichte. Von 1989 bis 1997 litt die Region unter einem Bürgerkrieg, der sich am Konflikt um den ehemals zweitgrößten Tagebau der Welt entzündet hatte. Im fast zehnjährigen Krieg standen Regierung gegen Rebellen, Nachbar gegen Nachbar, Bruder gegen Bruder, Dorf gegen Dorf. Eine Zeit lang unterlag die ehemalige Provinz „North Solomones“ einem von der Regierung verhängten Embargo, das selbst den Import von Medikamenten zu verhindern suchte. Etwa zehn Prozent der Bevölkerung soll während des Bürgerkriegs ihr Leben verloren haben. Ausländer, Bürger anderer Provinzen und viele Bougainvilleer flohen schon zu Beginn der „Bougainville Crisis“.

Die ehemals von Rio Tinto betriebene Panguna-Mine ist noch immer geschlossen. Der anschließende Friedensprozess war beispiellos; er wurde und wird immer noch von Kirchen, Frauen, Männern, ehemaligen Rebellen, der „Resistance“ (Gegner der Rebellen, die zeitweise auf der Seite der Nationalregierung gestanden hatten) und einer selbstbewussten Regionalregierung (dem ABG – Autonomous Bougainville Government) getragen. Seit 1998 ist HORIZONT3000 – Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit wieder in Bougainville vertreten und hat sich dort unter anderem maßgeblich am Wiederaufbau des Bildungssystems beteiligt.

Ich selbst habe 2007 bis 2010 in Bougainville gelebt und gearbeitet. Zunächst unweit des Zentrums des Bürgerkrieges – in der Ruinenstadt Arawa – als man in der Nachbarschaft nachts noch regelmäßig Schüsse hören konnte. Ich besuche die Provinz nach wie vor mehrfach jährlich.

#### Eine kleine Geschichte vom Wiederaufbau des Bildungssystems nach dem Bürgerkrieg

Eigentlich sollte ich jetzt einen Überblick über die traurige Geschichte des Bürgerkriegs und seiner vielen Opfer (und Täter) geben, gefolgt von einem Bericht über ein paar Zeichen von Hoffnung und Menschen, die ihre Gesellschaft und ihr Leben wieder aufbauen und den Krieg zu Frieden machen. Bougainville hat eine einzigartige Geschichte. Aber in vielerlei Hinsicht hat Bougainville – wenn auch teils in verschärfter Form – ähnliche Probleme und Themen wie andere Teile PNGs.

Seit sich die gegenwärtige Regierung den Themen Schulgebührenfreiheit und „Basis-Bildung für Alle“ (UBE – Universal Basic Education) verschrieben hat, steigen die Schülerzahlen noch schneller und in der Folge die Anforderungen an Management-Fähigkeiten der Lehrer und Mitarbeiter der Bildungsbehörden. Dies wird von der *Capacity Needs Analysis for the PNG National Education System* (erstellt von Divine Word University und VSO) bestätigt. Die Studie beschreibt Erfolgsgeschichten, aber auch Lücken in den Bereichen Management, Finanzadministration und Personalentwicklung. In anderen Worten: Es gibt zu wenige

LehrerInnen, die vorhandenen sind nicht passend ausgebildet und die Bildungsbehörden konnten die steigenden Schülerzahlen bisher nur schlecht bewältigen. In Bougainville kommt noch hinzu, dass über 10 Jahre lang keine Lehrer ausgebildet wurden. Dass die vereinzelte Förderung individueller LehrerInnen oder SchulleiterInnen das bestehende System nicht grundlegend verbessern kann, war uns seit Beginn unseres Wiedereinstiegs in Bougainville klar.

Durch den Dialog zwischen HORIZONT 3000, der Katholischen Diözese von Bougainville und der von den Steyler Missionaren gegründete Divine Word University hat sich ein Versuch ergeben, das Problem auf grundsätzlicher Ebene anzugehen. Ziel wurde es, eine große Anzahl von Menschen mit Führungsaufgaben im Gesundheits- und Bildungswesen kostengünstig dort fortzubilden, wo sie auch leben und arbeiten.

### **Alleine geht es nicht – aber gemeinsam**

Über zwei Drittel der Bougainvilleer sind katholisch. Das Katholische Bistum unter dem lokalen Bischof Bernard Unabali unterhält 155 der 220 Primarschulen (Klasse 3-8), sowie die Mehrzahl der Elementar-Schulen (Vorschule, Klasse 1-2), Sekundar- und Berufsschulen und Buschkrankenhäuser (Health Centres).

**HORIZONT 3000** – Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit und ihre Vorgängerorganisation ÖED (Österr. Entwicklungsdienst) sind seit 1963 in PNG präsent. Die Organisation arbeitet hauptsächlich durch die Entsendung von Fachkräften – den „Austrian Volunteers“, wie sie hier genannt werden. Seit etwa 15 Jahren ist in Bougainville das Katholische Bildungsbüro ein Schlüsselpartner.

Das *Flexible Learning Centre* der *Divine Word University* ist in PNG ein Pionier des zweiten Bildungsweges. Vielen Schülern bleibt aus finanziellen

Gründen nach dem Schulabschluss der Besuch von College oder Uni versagt. An der DWU können sie in auf Berufstätige angepassten Programmen später wichtige Uni-Abschlüsse nachholen.

Zwischen diesen drei Partnern hat sich im Laufe der letzten Jahre eine immer enger werdende Kooperation mit dem Ziel der Verbesserung der Management- und Führungsqualitäten im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen entwickelt. Geplant waren ursprünglich zwei zweijährige Diplomkurse in Personalwesen und Bildungsmanagement – geworden sind es schließlich fünf. Heute führt die Universität Bougainville den „Standort Buka“, obwohl sie keine eigenen Gebäude dort hat. Wir haben gewissermaßen die Universität als „mobile Uni“ nach Bougainville geholt.

### **DWU goes “Mobile University”**

Normalerweise finden die Kurse der Divine Word University in Madang, der Hauptstadt Port Moresby oder an verschiedenen Provinz-Außenstellen der Uni statt. Ein geeignetes College oder gar eine Uni gibt es seit der „Crisis“ in Bougainville nicht mehr. Also mussten an wechselnden Versammlungsorten jeweils die Voraussetzungen für fruchtbares Lernen geschaffen werden: mit mobilem Computer-Lab, Gruppenarbeits- und Präsentationsräumen, Ess- und Schlafmöglichkeiten. Es war ein wesentlicher logistischer Aufwand – Universitäts-Lehrer aus ganz PNG und Kursteilnehmer aus entlegenen Gebieten Bougainvilles mussten rechtzeitig in Buka erscheinen, Kisten mit Kursmaterial mussten vor Kursbeginn bereit stehen. Der größten Herausforderung jedoch mussten sich die Teilnehmer selber stellen, die zum größeren Teil in Nacharbeit nach dem Unterricht, ohne Stromversorgung und Zugang zu Computern ihre Seminar- und Hausarbeiten anfertigen mussten (meine Lieblingsgeschichte aus der Zeit ist der Pastor, der eine handschriftliche Arbeit zur Nutzung von Word und Excel in seinem Arbeitsumfeld abgab).

Natürlich ging vieles schief – einige Hausarbeiten haben die Uni nie erreicht und mussten mehrfach gesendet werden, Kursbücher kamen erst nach Kursbeginn an, ... - das übliche Chaos eben.

Aber am Schluss schloss die Mehrzahl der Studierenden ihr Studium mit einem Diplom ab. Durch das Programm haben über mehrere Jahre hinweg insgesamt 125 Männer und Frauen ihre Management- und Führungstalente in „Educational Leadership“ (Bildungsmanagement), „Human Resource Management“ (Personalführung) und „Health Management“ (Gesundheitsmanagement) ausbauen können. Etwa zur Hälfte LehrerInnen, gefolgt von kirchlichen und staatlichen Angestellten in Leitungsfunktionen und 24 traditionelle Heiler und Krankenpfleger/-schwestern. An dieser Stelle vielen Dank an unserer Förderer: die Europäische Union, Caritas Australien, PNG Sustainable Development Programme, Cordaid (Niederlande), die Dreikönigsaktion aus Österreich und die Austrian Development Agency (ADA).

### **Die Entwicklung der „mobilen Universität“**

Andi Siedersleben (ehemaliger Program Officer Bougainville von HORIZONT 3000) über die ursprüngliche Idee der „mobilen Universität“, die zunächst gar nicht als Dauereinrichtung geplant war:

*"Das ursprüngliche Ziel hinter der Idee universitäre Fernkurse in Human Resource Management anzubieten, war die Leitungs-Fähigkeit derer zu stärken, die in der Diözese für die sozialen Dienste verantwortlich sind."*

Nach ersten positive Erfahrungen wurde das Angebot auf spezialisierte Fächer "Educational Leadership/ Bildungsmanagement" und noch später auf "Health Management/Gesundheitsmanagement" erweitert. Im Bildungsbereich ergänzte dabei diese universitäre Führungsfortbildung von Schulleitern die Aktivitä-

ten des *School Management Programme Bougainville (SMPB)* der katholischen Diözese und HORIZONT3000.

### **Hand in Hand mit Schulmanagement Programm Bougainville (SMPB)**

Während etwa 60 SchulleiterInnen und Senior-LehrerInnen auf universitärem Niveau in verschiedenen Aspekten ihrer Management- und Führungsaufgaben fortgebildet wurden, betreut das *School Management Programme Bougainville* seit 2007 über 220 Primar- und Berufsschulen der Provinz in den Themen Finanzmanagement und Schulplanung; durch einwöchige Fortbildungen, Mentoring neuer und langjähriger SchulleiterInnen vor Ort in den Schulen und Beratung auf Anfrage im eigenen Büro und dem angeschlossenen *Education Resource Centre* „Wanbel Haus“.

Wieviel wäre schon erreicht, wenn jede der 220 teilnehmenden Schulen durch Programme wie dieses im Laufe von ein bis zwei Jahren nur 1000 Euro (den Wert mehrerer hundert Schulbücher) besser einsetzen würden? Wieviel näher könnten wir dem Ziel „ein Kind – ein Buch“ kommen?

Vielleicht unerwartet ist, dass sich das Angebot von SMPB nicht nur an ausgebildete LehrerInnen richtet, sondern vor allem auch an die oft weniger formal gebildeten Schul(bei)räte, die aus der Community selber stammen und die Schule oft wesentlich mit tragen. Zwar werden Lehrergehälter vom Staat bezahlt und die Mehrzahl der Schulen von kirchlichen „Agencies“ betrieben, sie gehören aber fast immer der jeweiligen (Dorf-)Gemeinschaft. Diese kann z.B. über das *Board of Management* der Schule in den unteren Klassen die Unterrichtssprache (Englisch, Tok Pisin oder Lokalsprache) bestimmen und ist für die Schulplanung verantwortlich (z.B. für Entscheidungen über Wartung und Neubau von Schulgebäuden, Anschaffung größerer Mengen Bücher oder Einrichtung einer Bibliothek). Eine Anerkennung dieser wichtigen Rolle der

*School Boards* ist bereits ein wichtiger Schritt, die positive Energie dieser zu nutzen.

Wichtig war der Diözese dabei schon immer, dass die Dienste von SMPB nicht nur katholischen, sondern allen Schulen offen standen. Ein kleiner Beitrag, die während des Krieges entstandenen Gräben zwischen benachbarten Gemeinden, teils verschiedener Konfession, zu verkleinern.

### **Was ist erreicht worden?**

Waren Zeit und Aufwand es wert? Vielleicht spricht die ungebrochene Nachfrage nach weiteren Diplom-Kursen für sich selbst (vielleicht aber auch nur für den großen Bildungshunger vieler Lehrer – es gibt in der Provinz ja sonst keine Möglichkeiten zu studieren). Auch sagt es einiges aus, dass mittlerweile viele Studierende bereit sind, nicht unerhebliche Kursgebühren von ein bis zwei Monatsgehältern selber beizusteuern.

Den tatsächlichen „Impact“ von Bildung zu messen ist allerdings eine Herausforderung. Machen Lehrer, Schulleiter oder die Leiterin eines Buschkrankenhauses ihre alltägliche Arbeit besser oder effizienter, bloß weil sie insgesamt acht Studienwochen und mehrere längere Hausarbeiten absolviert haben?

Wir haben dazu die TeilnehmerInnen selber befragt:

Schwester Lorraine Garasu, Leiterin des *Nazareth Centre for Rehabilitation* in Nord-Bougainville:

Carsten Klink, Madang, Papua-Neuguinea

*Carsten Klink, Diplom-Kaufmann, lebt und arbeitet seit 2004 in PNG. In den ersten beiden Jahren war er über Mission EineWelt als Finanzberater der Lutheran Development Service in Lae tätig. Seit 2006 ist er für HORIZONT3000 – Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit im Einsatz; anfangs als Projektmitarbeiter der Catholic Education Agency in Bougainville, dann als Country Director von HORIZONT3000, zunächst in Mount Hagen und jetzt in Madang.*

*"... we improved in-house training and staff management, workplace health and safety, and created job descriptions and duty statements for staff of the centre."*

Bernadette Tosan (Schulleiterin der handwerklichen Berufsschule im nur übers Wasser oder zu Fuß erreichbaren Burunotui auf Buka):

*"I introduced an asset register. ... Very helpful were Br Pat Howley's units on Conflict Resolution to manage conflicts among students, teachers, and with the community."*

Lehrer, Priester und Angestellte der meist kirchlichen sozialen Dienste fanden verschiedenste erlernte "Werkzeuge" wie die Stärken-Schwächen-Analyse (*SWOT-Analysis*) oder Bedarfsanalyse- oder Planungsmethoden hilfreich. Zudem mussten sich alle Teilnehmer in ihren Seminararbeiten auf teilweise ungewohnte Art und Weise mit ihrem Arbeitsumfeld auseinandersetzen.

Mich persönlich am meisten beeindruckt hatte eine Schule, die nur einen Steinwurf von meiner alten Wohnung entfernt lag: Innerhalb von nur wenigen Jahren war es der Primarschule gelungen, aus dem Nichts heraus mit eigenen Mitteln eine fast vollständige Bibliothek einzurichten: pro Kind ein Buch – zumindest in allen Hauptfächern.

**Kontakt:**

**HORIZONT**  
**3000**

ÖSTERREICHISCHE ORGANISATION  
FÜR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Carsten Klink

Country Director Papua New Guinea; P.O.Box 65, Diwai Post Office, Madang, Papua New Guinea

Email: [png.coordinator@horizont3000.org](mailto:png.coordinator@horizont3000.org); Internet: <http://www.horizont3000.at/>

## Info

---

### Österreich und in PNG

HORIZONT3000, zusammen mit der Dreikönigsaktion und Licht für die Welt (und der österreichischen Lutherischen Mission, die einige Projekte finanziell mit unterstützt) repräsentieren das österreichische Engagement in PNG – im Falle von HORIZONT3000 seit 1963 – seit fünfzig Jahren.

Im Laufe der Zeit wurden viele kleine und einige größere Finanzierungsprojekte umgesetzt. Allerdings sind die persönlichen und individuellen Beiträge unserer Projektmitarbeiter bis heute der wesentliche Bestandteil der Strategie von HORIZONT3000 in PNG. Regional ist das Programm mittlerweile stark konzentriert, um Synergien besser nutzen zu können: HORIZONT3000 war 2013 in der Western Highlands Province / Mount Hagen, Western Province / Kiunga, Madang und Bougainville vertreten.

Traditionell ist HORIZONT3000 im Bildungsbereich vertreten, und hier vor allem bei der Förderung des Berufsschulsektors:

- Unsere Projektmitarbeiter arbeiteten in den letzten Jahren vernetzt in verschiedenen Berufs- schulen und der Berufsschulektion der staatlichen Bildungsbehörde von Bougainville um das Niveau der Berufsausbildung zu verbessern, und
- förderten durch ihre Einsätze die Nutzung von Computern zur effizienteren Schulverwaltung und als Unterrichtsmittel (z.B. durch planerische Unterstützung des Projekts „One Laptop per Child“ in Western Province)

Daneben gibt es allerdings noch weitere für uns wichtige Projekte:

- NGO PROMotion Inc, eine kleine in Madang angesiedelte NGO, die sich dem Kapazitätsaufbau kleiner „Community Based Organisations“ und NGOs widmet.
  - Das Traditional Health Project, das sich der Förderung indigenen medizinischen Wissens widmet, und hier besonders dem Aufbau einer Vereinigung traditioneller Heiler in Bougainville (Bougainville Traditional Health Association, BouTHA)
  - In den letzten Jahren waren Projektmitarbeiter in Partnerkirchen verschiedener Provinzen eingesetzt um Planungs- und Infrastrukturabteilungen aufzubauen über die die Kirchen zum Teil überhaupt erst in die Lage versetzt wurden, große Bau- und Wartungsprojekte in ihren Schulen und Krankenhäusern durchzuführen. Im Laufe der Jahre hat sich so ein umfassender Schatz an Bauplänen für preiswerte Schulgebäude, Gesundheitszentren usw. angesammelt, der mittlerweile auch von Organisationen genutzt wird, die nicht zu unserem Partnerkreis gehören.
-

## **Die „pazifische Lösung“ – eine lebensrettende Maßnahme oder ein inhumaner Akt? Einblicke in die australische Flüchtlingspolitik**

Australien betreibt mit Unterbrechungen seit über 20 Jahren eine mehr als umstrittene Asylpolitik. Flüchtlinge, die Asyl suchen, werden solange in Internierungshaft gesteckt, bis über ihren Antrag entschieden ist. Flüchtlinge, die den australischen Kontinent per Boot erreichen wollen, werden in den Pazifik „ausgelagert“. Konkret heißt das, sie kommen in Abschiebehafte nach Nauru oder Manus in Papua-Neuguinea (PNG) und verbleiben dort für unbestimmte Zeit bis ihr Status geklärt ist. Mitte des Jahres wurde diese restriktive Flüchtlingspolitik um eine zynische Regelung erweitert: Anerkannte Flüchtlinge erhalten nun nicht etwa in Australien, sondern in PNG Aufenthaltsrecht. Perfide ist diese Regelung nicht nur weil Papua-Neuguinea keine adäquaten Aufnahmebedingungen für Asylsuchende bereitstellt, sondern weil Australien diese Politik als „lebensrettende Maßnahme“ verkauft. Bootsflüchtlinge, die auf überfüllten und alten Schiffen von Asien, vor allem Indonesien, nach Australien wollen, sollen so abgeschreckt und damit die Zahl der Menschen, die bei den Überfahrten ertrinken könnten, verringert werden.

Was heißt das im Einzelnen:

### **Für die Flüchtlinge**

Asylsuchende, zumeist aus dem Nahen oder Mittleren Osten (vielfach sind es Iraker), kaufen sich oft von Indonesien aus eine Überfahrt nach Australien. Skrupellose Schleuser verfrachten sie auf altersschwache Boote, die auch noch überladen werden und setzen sie über. Immer mal wieder gehen Boote unter und Menschen kommen auf See ums Leben. Seit Mitte Mai diesen Jahres dürfen Bootsflüchtlinge das gesamte australische Festland nicht mehr betreten; es wurde aus der Einwanderungszone ausgeschlossen. Werden sie aufgegriffen oder abgefangen, werden sie umgehend und ohne gerichtliche Überprüfung nach Nauru oder Manus abgeschoben und dort interniert. Dort bleiben die Flüchtlinge oft monatelang in Ungewissheit, bis eine Erstanhörung stattfindet. Viele Asylverfahren ziehen sich über Jahre hin. Die Situation in den Lagern ist men-

schon unwürdig und extrem belastend. Nicht nur im Pazifik sondern auch in anderen australischen Internierungslagern kommt es immer wieder zu Protesten, Hungerstreiks und Selbstverletzungen. Zuletzt im Juli 2013, als in Nauru etwa 150 Flüchtlinge den Großteil des Auffanglagers und damit auch ihre Behausungen in Brand steckten. Von Experten wird die Gewalt als Protest gegen die Ankündigung, dass Flüchtlinge mit Asylstatus nach PNG umgesiedelt werden sollen, gewertet.

Beim Asylverfahren - von Australien als „offshore-processing“ bezeichnet - werden die Anträge auf Asyl nach Vorgaben bearbeitet, die rechtlich nicht denjenigen auf dem australischen Festland entsprechen. Den Antragstellenden bleiben bloß drei Möglichkeiten: 1. dauerhaft vor Ort (z.B. in PNG) anzusiedeln, wenn der Flüchtlingsstatus anerkannt wird; wenn nicht, 2. in ihre Heimat zurückzugehen oder 3. in einem Drittland einen Antrag zu stellen.

### **Für Australien**

Die „pazifische Lösung“ wurde erstmals unter der konservativen Regierung von John Howard 2001 eingeführt. Gegen Finanz- und Entwicklungshilfe wurden die Auffanglager auf den oben genannten Inseln errichtet, wobei die Kosten für die Lager von Australien getragen werden. Nachdem dann die Labour Party die Regierung in Australien stellte, hat sie 2008 die Offshore-Internierungslager geschlossen. 2012 reaktivierte Premierministerin Gillard (Labour) jedoch die „pazifische Lösung“, die sie bis dahin als „zu teuer, nicht nachhaltig und im Prinzip falsch“ bezeichnet hatte. Im August 2013 hat Kevin Rudd (auch Labour) Frau Gillard abgelöst und umgehend verfügt, dass Flüchtlinge mit gültigem Asylstatus sich nun in PNG ansiedeln müssen. Diese Maßnahme soll offensichtlich dazu dienen, die Chancen der Labour-Party bei den am 7. September anstehenden Wahlen zu verbessern.

Umgang mit Flüchtlingen ist trotz der im Grunde geringen Einreisezahlen ein politisiertes Thema in Australien. Seit 2009

wird verschärft gegen Asylsuchende polemisiert, da die Zahl der Bootsflüchtlinge angeblich zugenommen hat. Doch die aktuellen Zahlen sind auf niedrigem Niveau. 2012 gab es 15.790 Asylsuchende; das sind laut UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR nur drei Prozent aller Asylanträge weltweit. Tony Abbott, Kandidat der Konservativen bei den Parlamentswahlen, will die Bedingungen für Asylsuchende nochmals verschärfen:

Berufungsmöglichkeiten beim Scheitern von Asylanträgen soll es nicht mehr geben, Flüchtlingsvisa werden auf drei Jahre begrenzt und das Recht auf Familienzusammenführung und dauerhaften Aufenthalt wird abgeschafft.

Die Parteien überbieten sich mit gruseligen Vorschlägen, während zugleich Bootsflüchtlinge dämonisiert werden (sie seien Betrüger, die bloß Sozialleistungen erschleichen und Australiern die Arbeitsplätze wegnehmen wollten) und eine Asylanflut heraufbeschworen wird. Traditionell ist in Australien die Angst vor einer Invasion von asiatischen Zuwanderern groß („gelbe Gefahr“), das wird jetzt von den Politikern auf Muslime umgemünzt. Es gibt alternative Vorschläge von Kirchen und NGOs, doch die werden nicht gehört, und Proteste gegen diese Politik, allen voran von einer Refugee Action Coalition (RAC) in Sydney, zeigen bisher keine Wirkung.

### **Für PNG und Nauru**

Für Nauru und für Papua-Neuguinea lohnt sich die Errichtung der Auffanglager vor allem finanziell. PNG erhält für die Aufnahme von Asylsuchenden zusätzliche Hilfsgelder in Höhe von 452 Millionen US Dollar. Die Kosten für die Lager werden von Australien übernommen und die Aufsicht von der Internationalen Organisation für Migration (IOM). Journalisten dürfen die Lager nicht besuchen und die Insassen dürfen nicht hinaus - sie sind de facto interniert.

Die Asylverfahren sollen nach dem jeweiligen Landesrecht durchgeführt werden. So kann es z.B. nach dem Recht in Nauru bis zu fünf Jahre dauern, bis ein Asylverfahren überhaupt erst einmal aufgenommen wird. Nauru hat bis heute nicht die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeich-

net und PNG hat dies bloß mit Vorbehalten getan. Laut UNHCR hat Australien Mitverantwortung und muss auch „offshore“ angemessene Rechtsstandards für Asylsuchende sicherstellen. Nicht nur bei der Bearbeitung von Asylanträgen fehlt es an Expertise und Personal in Nauru und PNG, sondern auch im Umgang mit Flüchtlingen ist man dort ungeübt. Das gilt insbesondere für Papua-Neuguinea, wo sich die Flüchtlinge ja zukünftig nach den Plänen Australiens niederlassen sollen. Zwar sieht Rudd in PNG ein „sich schnell entwickelndes, demokratisches Land“, aber RAC und UNHCR bezweifeln, dass PNG die Fähigkeit hat, den Flüchtlingen Schutz und Rechte zu gewähren. Das betrifft insbesondere den Zugang zu Arbeit und Bildung und Bewegungsfreiheit sowie die Gesundheitsvorsorge. Darüber hinaus scheint die Integration in die sozio-ökonomischen Verhältnisse des Landes problematisch. Innerhalb von PNG gibt es massiven Protest gegen die Flüchtlingspolitik; mit Slogans wie „PNG is not your dumping ground“ gingen 2.000 Studenten in Port Moresby auf die Straße.

### **Fazit**

Mit „pazifischen Lösungen“ verabschiedet sich Australien vom Flüchtlingschutz. Laut UNHCR verletzt das bestehende Offshore-Verfahren in PNG Völkerrecht, weil die erforderlichen Schutzgarantien nicht gewährleistet sind. Amnesty International (AI) bezeichnet die Situation in Manus als unmenschlich. Neben den unzureichenden Bedingungen dort sind die unbegrenzte Wartezeit und dass die Asylsuchenden dabei wie Kriminelle interniert werden besonders verwerflich. Die Inhaftierung verstößt laut AI gegen internationales Flüchtlings- und Menschenrecht, weil die Asylsuchenden willkürlich festgehalten werden, ohne dass ihre Einzelfälle unabhängig von Richtern geprüft werden. Für die irreguläre Migration auf dem Seeweg müssen andere kooperative Ansätze gefunden werden, als die derzeitige australische Abschiebepolitik. AI hat einen Protestbrief dagegen vorbereitet; zu finden unter: <http://www.amnesty.de/urgent-action/ua-197-2013/fluechtlinge-unbefristet-inhaftiert>

Marion Struck-Garbe, Hamburg

## **Auswanderung meines Urgroßvaters Herrmann-Heinrich Müller nach Tonga-Vava'o im Jahre 1889-1903**

Von Gerhard Bode

Bereits vor Jahren bin ich von einigen Herfordern, vor allem auch von Mitgliedern des Geschichtsvereins Herford, gebeten worden, über die Auswanderung meines Urgroßvaters nach Tonga zu berichten. Nun will ich endlich meiner Zusage nachkommen und habe gerne zugestimmt, dass dieser Bericht auch im Rundbrief des Pazifik-Netzwerks veröffentlicht wird.

In den Jahrbüchern des Geschichtsvereins wurde über die Amerika-Auswanderer ausführlich berichtet, über die Südsee-Auswanderer ist noch nichts geschrieben worden. Kein Wunder, in Herford gab es auch nur zwei Familien, die dieses Abenteuer gewagt haben. Überhaupt ist das Kapitel der deutschen Überseegeschichte weitgehend unbekannt, zumindest das der Tonga-Inseln, da diese nie kolonialisiert wurden. Zwischen Tonga und dem Deutschen Reich gab es lediglich einen Freundschaftsvertrag von 1876, welcher 100 Jahre später mit der Bundesrepublik Deutschland erneuert wurde. Folglich waren die Tongasiedler mehr oder weniger auf sich allein gestellt. Lediglich Samoa wurde um 1900 deutsches Schutzgebiet. 1914 besetzte Neuseeland die tongaischen Inseln für die britische Krone.

Mein Urgroßvater Herrmann-Heinrich Müller (\*1864, †1931) fuhr bei der Handelsmarine als Kapitän zur See und war von Samoa und Tonga so begeistert, dass er die Inseln im Pazifik als das schönste Fleckchen der Erde bezeichnete. Mit seiner jungen Frau Wilhelmine reiste er 1889 nach Tonga, unterhielt dort Kokosnuss- und Kakaopflanzungen und handelte mit diesen Produkten vornehmlich mit Hamburger Firmen wie Godefroy und Hamburg Süd.

In dieser Zeit wurden meinen Urgroßeltern auf Vava'o fünf Kinder geboren. Eines davon, Karlchen Müller, starb und

ist dort begraben. Die Geburt der Kinder wurde vom President of the Church of Tonga beurkundet. Eine Wiedereindeutschungs-Urkunde von Frau Grete Müller vom 20.03.1903 ist heute noch in Händen der Familie Bode bzw. Pracht. Das sechste Kind, Anni Schröder, geb. Müller, wurde auf der Rückfahrt nach Deutschland geboren.

Wegen eines Lungenleidens riet der Arzt meinem Urgroßvater, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Heute weiß man, dass feiner Korallenstaub, der vom Meer an Land gespült und vom Wind in das Landesinnere geweht wurde, Ursache seines Lungenleidens war. 1903 verkaufte mein Urgroßvater deshalb seine Plantagen auf Tonga an Familie Schober aus Herford. Angehörige von Familie Schober leben noch heute in Australien und Herford. Familie Schober hat später die Plantage aufgegeben und den Handelssitz nach Nuku'alofa verlegt. In Herford angekommen, gründete Heinrich Müller als Kaufmann eine Handelsfirma in den noch bestehenden Gebäuden zwischen Enger Straße und Oetinghauser Weg. Kurze Zeit später baute er die Gründerzeitvilla in der Wittekind Straße. Dort starb er 1931.

Verwandte, die nach Tonga gereist sind, berichteten mir, dass Teile des früheren Anwesens meines Urgroßvaters noch erhalten sind. Sie bekamen sogar eine Audienz bei König Tupou, der an den alten Fotos meines Urgroßvaters sehr interessiert war.

Aus den Erzählungen meiner Großmutter Grete Pracht, geb. Müller, weiß ich, dass sie und ihre Geschwister eine sehr glückliche Kindheit auf Tonga verbracht haben. Die tongaischen Kinder nannten meine Großmutter nicht Margarete, sondern Makkaletta. Ihre beste Freundin war die Tochter von Konsul Sanft,

dessen Nachfahren heute noch das Honorarkonsulat für Deutschland leiten. Grete und ihre Geschwister schwärmten noch viele Jahre von der dreimonatigen Rückreise per Dampfsegler um das Kap der Guten Hoffnung.

In den 1960er Jahren war der damalige König Tupou IV. auf Staatsbesuch in Bonn und betonte ausdrücklich dass

deutsche Siedler auf Tonga nach wie vor gern gesehen sind.

Diesem Bericht füge ich einen Brief meines Urgroßvaters Heinrich Müller, in feinsten Sütterlinschrift geschrieben, an seine künftige Schwiegermutter bei, in dem er um die Hand ihrer Tochter wirbt und mit knappen, aber beeindruckenden Worten die harte Arbeit auf See beschreibt.



Herrmann-Heinrich Müller auf Tonga  
Foto: Privatbesitz Gerhard Bode

*Gerhard Bode ist Stadtführer in Herford und Urenkel des ersten Herforder Auswanderers in die Südsee. Schilderungen seiner Großeltern und ein Fundus von 60 Stereo-Fotos sind seine Quellen.*

**Abschrift eines Briefes des 22-jährigen Heinrich Müller  
an seine zukünftige Schwiegermutter**

Talkahuano, 6.8.1887

Geehrte Frau Grün!

Jedenfalls werden Sie auch wohl von mir denken, nun, das muß der Richtige sein, indem ich Ihre werthe Zusage vorn 8. März erst mal nicht beantwortete, geschweige mich bedankte. Ich hoffe aber Verzeihung zu erhalten, wenn ich mich dieserhalb nun zu entschuldigen versuche. Als ich damals im März nach Bremerhaven kam, dachte ich nicht daran dort frei zu kommen, welches mir jedoch glückte und reiste ich von dort einige Tage nach Hause (?). Dort habe ich noch mit Minna darüber gesprochen, daß ich Ihnen von dort aus meinen Dank abstaten wollte, welches jedoch wieder unterblieben ist. Da ging es nun auf einmal Hals über Kopf nach Liverpool. Hier war der erste Offizier nicht an Bord und ich folglich allein. Da hatte ich des Tages sehr Viel zu thun mit der Beaufsichtigung der Arbeiter beim Laden des Schiffes. Und des Abends bis spät in die Nacht mußte ich meine Schiffsbücher in Ordnung bringen, so daß mir wirklich keine Zeit zum Briefe schreiben übrig blieb. Hoffentlich werden Sie mir meine Unart verzeihen, wenn ich Ihnen Besserung gelobe. Empfangen Sie nunmehr meinen innigsten Dank für Ihre mütterliche Einwilligung und seien Sie versichert, daß mein innigstes Bestreben sein wird, daß ich Ihre Tochter mit meiner ganzen Kraft und der Liebe meines Herzens vor allem Unbill des Lebens bewahren will, so viel und lange es in meiner Macht liegt, wie es einem ordentlichen Seemann und Gatten zukommt. Auch hoffe ich, daß wir im verwandtschaftlichen Verkehr immer friedlich und freundschaftlich mit einander verkehren werden: Die Zeit geht schnell dahin. Ende Februar gedenke ich zu Hause zu sein und hoffe ich dann meine süße Braut heimzuführen. Wir haben von Liverpool nach hier eine lange und schlechte Reise von 99 Tagen gehabt; besonders beim Kap Horn der Südspitze von Amerika hatten wir 46 Tage Eis und Schnee, sogar Eisberge passierten wir in Menge. Talkahuano, wo nun der Winter vorbei ist, liegt 34 Grad südlich und hat dasselbe Klima wie Süditalien, anstatt im Winter Eis und Schnee nur Regen welcher 3-4 Monate ohne Unterbrechung anhält. Dafür regnet es im Sommer auch gar nicht. Janianyt, wo wir von hier aus hingehen, liegt 7 Grad südlicher und ist schon bedeutend wärmer. Ich hoffe, daß wir von dort Anfang November nach Europa zurückkehren werden und rechne ich von dort 110 Tage Reise. Ich erwarte, daß Wilhelmine sich zu Hause befindet. Im anderen Falle bitte ich beiliegenden Brief weiter zu leiten.

Werden verbleibe ich mit Hochachtung  
Ihr Heinrich Müller

## Tagungs- und Veranstaltungsberichte

### „Da ist Toleranz gefragt...“

#### **Internationale Jugendleitenden-Konsultation in Neuendettelsau - Dika-Koko Napkai aus PNG und Reynold Bermuel von den Philippinen zu Besuch in der Pazifik-Infostelle**

„Toleranz in unseren Gesellschaften und Kirchen“ lautete das Thema einer vierwöchigen internationalen Jugendleitenden-Konsultation, die im Juli und August im Centrum Mission EineWelt in Neuendettelsau stattfand. Die 20 jungen Frauen und Männer, allesamt in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen engagiert, waren aus den verschiedensten Partnerkirchen angereist: Australien, Brasilien, China, Kongo, Kenia, Malaysia, Mosambik, Nicaragua, Papua-Neuguinea, Philippinen, Singapur, Südkorea und Tansania. Zusammen mit Jugendleitenden aus Bayern ging es um gegenseitigen Austausch, Vernetzung und inhaltliche Arbeit am Thema Toleranz, abgestimmt auf das diesjährige Themenjahr der Lutherdekade „Reformation und Toleranz“. Zwei Teilnehmende der Konsultation, Dika-Koko Napkai aus Papua-Neuguinea und Reynold Bermuel von den Philippinen, nahmen sich zur Halbzeit der Konsultation Zeit für ein Gespräch in der Pazifik-Infostelle, berichteten von ihren Erfahrungen als Jugendleiter in ihren Kirchen und als Teilnehmende der internationalen Konsultation.

Die 27jährige Dika-Koko Napkai ist eine von 17 Distrikt-Koordinatorinnen in der kirchlichen Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea (ELC-PNG). Sie arbeitet in Port Moresby, der Hauptstadt Papua-Neuguineas, und ist für die kirchliche Jugendarbeit in sechs Provinzen im Papua-Distrikt verantwortlich. Als erste Frau in dieser Position hatte sie sich bei der Stellenbesetzung gegen sechs männliche Konkurrenten durchsetzen können. Sie schult Mitarbeitende in der

kirchlichen Jugendarbeit, die zur Aus- und Weiterbildung in die Hauptstadt kommen, bietet dezentrale Fortbildungskurse in den Gemeinden und Dekanaten an und leitet, ganz basisorientiert, auch eine eigene Jugendgruppe in der Kirchengemeinde, in der sie derzeit beheimatet ist.



Dika-Koko Napkai, Papua-Neuguinea © MEW

Reynold Bermuel, 22, ist in der Stadtgemeinde Albuera auf Leyte (Eastern Visayas) zu Hause. Er arbeitet in der Lutherischen Kirche auf den Philippinen (LCP) als „Student Ministry Coordinator“ und „Youth Ministry Adviser“. Letztes Jahr wurde er bei einem ersten Treffen aller Jugendleiter der LCP als einer von zwei „interims officer“ bestimmt und ist in dieser Position für zwei Distrikte von

insgesamt vier in der LCP verantwortlich. Die Jugendarbeit in den Distrikten soll zukünftig mehr vernetzt und am Ende der Neustrukturierungsmaßnahmen dann auch ein „Youth President“ gewählt werden – eine Herausforderung, der sich Reynold gerne stellen würde.

Auf die Frage, warum sie sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagieren, klingen beider Antworten zunächst sehr ähnlich: wir möchten Jugendliche stärken, ihnen etwas mitgeben auf dem Weg ins Leben. Doch während Reynold Bermuel für die kirchliche Jugendarbeit auf den Philippinen den Schwerpunkt deutlich im gemeindlichen Leben sieht, ist bei den Aussagen der Kollegin aus



Reynold Bermuel, Philippinen © MEW

PNG verstärkt die Gesellschaftsbeziehung herauszuhören.

Reynold hat beobachtet, dass viele Jugendliche gerne an den Gottesdiensten teilnehmen, ihnen dort bisher jedoch aktives Einbringen nicht erlaubt war. Deshalb ist er froh um zwei junge Pastoren, die mit den Jugendleitenden an der Entwicklung und Einführung des „fnews-Ministry Programs“ arbeiten. „fnews“

steht für fellowship – nature – evangelism – worship – service. Das Programm soll Jugendliche für ihre Einsätze in den Gemeinden und Gottesdiensten trainieren. Es geht um die Verkündigung des Evangeliums, die Gestaltung von Gottesdiensten, diakonische Einsätze bei Gemeindemitgliedern und die Bewahrung der Schöpfung. Reynold Bermuel hat die Vision, dass durch die kirchliche Jugendarbeit junge Menschen auf den Philippinen dazu inspiriert werden, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch in die Lutherische Kirche einzubringen: ein ausgebildeter Pädagoge könnte in der Kinder- oder Jugendarbeit erzieherisch tätig werden, eine Krankenschwester ihre pflegerischen und medizinischen Kenntnisse auch für Menschen in der Gemeinde zur Verfügung stellen oder ein Ingenieur technisch-gestalterisch an der Zukunft „seiner“ Kirche mit bauen.

Dika-Koko Napkai spricht von den gesellschaftlichen Herausforderungen, denen Jugendliche in Papua-Neuguinea ausgesetzt sind. Damit Jugendliche während der rasanten gesellschaftlichen Entwicklung von einem sehr traditionellen zu einem modernen Land nicht untergehen oder auf der Strecke bleiben, brauchen sie gute Begleitung und tragfähige Ideen, wie ein Leben in dieser sich schnell verändernden Umgebung gelingen kann. Auch gegen die weit verbreitete Unlust unter Jugendlichen, sich eine Arbeit zu suchen, die den Lebensunterhalt sichern kann, möchte die ELC-PNG mit ihrem langjährigen und vor fünf Jahren völlig neu überarbeiteten „Five-Star-Development“ Programm für Jugendliche ein positives Signal setzen. Die fünf Punkte, die bei Jugendlichen aktiviert und gestärkt werden sollen sind: Stärkung des christlichen Glaubens, Evangelisation und aktive Teilnahme an Gottesdiensten, als Mitglied der christlichen Gemeinschaft Verantwortung lernen und übernehmen, Lernen fürs Leben (z.B. Alphabetisierungskurse, berufliche Aus- und Weiterbildung, Unterstützung beim Aufbau einer eigenen Geschäftsidee) und soziale Aktivitäten (Sport, Musik, Theater, u.a.).

Das „Five-Star-Development“-Programm läuft laut Dika-Koko so erfolgreich, dass andere Kirchen es übernehmen möchten und sogar die Regierung Papua-Neuguineas Interesse daran bekundet hat.

Auf die Frage, wie sie das Thema der Jugendleitenden-Konsultation, Toleranz, in ihren jeweiligen Gesellschaften erleben, antwortet Reynold zurückhaltend: „Die philippinische Gesellschaft ist sehr konservativ. Toleriert werden vor allem die traditionellen Werte, die in den Augen der Verantwortlichen als gut und richtig gelten. Modernen Themen und Verhaltensweisen gegenüber ist sowohl in der Gesellschaft als auch in den Kirchen viel Intoleranz zu spüren“. Bezugnehmend auf Dika-Koko ergänzt er: „Eine Frau als Koordinatorin der Jugendarbeit gibt es in meiner Kirche z.B. noch nicht, auch wenn Mädchen immer mehr an den Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit teilnehmen“. Dennoch findet seiner Meinung nach Veränderung im Kleinen statt, spürt er auch in seiner Kirche zunehmend mehr Offenheit als früher.

Dika-Koko zur Frage nach der Toleranz: „Früher musste in PNG das, was politisch Verantwortliche oder Familienälteste entschieden haben, akzeptiert werden. Heute ist es möglich, eine andere Meinung zu haben, gegen Entscheidungen zu protestieren; für mich ein Zeichen, dass in unserer Gesellschaft eine Veränderung hin zu mehr Toleranz stattfindet. Jugendliche und junge Erwachsene sind heute besser ausgebildet als früher und entscheiden selektiv, was sie tolerieren möchten oder können und was nicht“. Persönlich hält sich Dika-Koko an die christlichen Werte; sie helfen ihr bei den täglichen Entscheidungen. „Wenn ich das, was Jesus gesagt oder getan hat, ernst nehme, dann muss ich als Christin per se tolerant sein“, so die Jugendleiterin. Sich selbst sieht sie als ein gutes Beispiel für Toleranz in ihrer Gesellschaft. „Ich wurde als Frau in einer leitenden Position akzeptiert. Ich bin mir natürlich bewusst, dass „gender equality“ in der Hauptstadt leichter zu leben ist als in

den weniger erschlossenen, ländlichen Gebieten unseres Landes. Doch meine Erfahrung ist: je besser man sich kennt, umso weniger Vorbehalte gibt es und umso weniger Intoleranz ist zu spüren; wenn es auch nach wie vor viel Toleranz von meiner Seite braucht, mit Männern zu arbeiten“, sagt Dika-Koko und lacht verschmitzt von einem Ohr zum anderen. Dankbar ist sie ihrer Familie, ihren Eltern und den älteren Brüdern, die sie, obwohl in einer sehr ländlichen Gegend auf Siassi Island aufgewachsen, schon als Kind und Jugendliche immer gleichberechtigt behandelt haben und ihr so die Möglichkeit gaben, sich zu einer selbstbewussten, starken Frau zu entwickeln.

Am Ende des Gespräches äußern sich beide Jugendleitende begeistert über die Möglichkeit, an der internationalen Konsultation in Neuendettelsau teilnehmen zu können. Dika-Koko: „Ich finde es toll, so viele Jugendleiter aus anderen Ländern kennenzulernen und mich mit ihnen auszutauschen zu können. Was sind deren Themen, Erfahrungen, Herausforderungen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede in der Arbeit, die uns ja rund um den Erdball verbindet? Wir können so viel voneinander lernen, wenn wir auch aus sehr unterschiedlichen Gesellschaften kommen“. Innerhalb des Rahmenprogramms der Konsultation hat sie bisher am meisten die Arbeit der „Nikolai Youth Church“ in der Neuendettelsauer Ortsgemeinde beeindruckt. Bei einem Besuch dort hat sie den Eindruck gewonnen, dass die Mitarbeitenden in dieser Jugendkirche einen sehr guten Weg gefunden haben, die Wünsche, Gedanken, Erfahrungen von Jugendlichen wahrzunehmen, auf sie einzugehen und so das Evangelium wirklich zielgruppengerecht zu verkünden.

Reynold schließt sich Dika-Koko an: „Ich bin sehr glücklich über die Chance, an diesem internationalen Treffen teilnehmen zu können. Es ist aber zugleich auch eine große Herausforderung für mich. Mir wurde bewusst, dass wir auf den Philippinen in vielem anders sind.

Manches von dem, was andere erzählten, konnte ich nicht nachvollziehen oder verstehen. Ich fühlte mich herausgefordert und meine Toleranz war oft gefragt. In den ersten Tagen unserer Zusammenkunft war ich deshalb sehr still, war mehr Hörender als aktiv Teilnehmender. Ich musste erst lernen, mich mitzuteilen, meine Gedanken offen auszusprechen". Ein besonderes Highlight war für Reynold das Wochenende

in einer Kirchengemeinde in Rosenheim. Nicht nur die Begegnung mit den Jugendlichen dort war sehr interessant für ihn, ihm wurde an diesem Wochenende in seiner Gastfamilie auch bewusst, wie angenehm es ist, in Deutschland zu leben. „Es ist ein gutes Leben hier, in meinem Land ist alles viel schwieriger“, so sein Fazit.

Heike Gröschel-Pickel, Neuendettelsau

## Hiroshima mahnt

### Gedenken an den 68. Jahrestag der Atombombenabwürfe in Japan



Am 6. August bzw. 9. August jährt sich die amerikanischen Atombombenabwürfe auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki zum 68. Mal. Zur Erinnerung an das Leid der knapp 200.000 Toten und der vielen Langzeiterkrankten in Folge der radioaktiven Verstrahlung finden am 6. August, dem so genannten „Hiroshima-Tag“, weltweit Aktionen und Veranstaltungen statt.

Bereits seit über 20 Jahren beteiligt sich in Nürnberg ein breites Bündnis von Friedens- und Menschenrechtsgruppen unter Leitung der Friedensinitiative Nordost und des Nürnberger Evangelischen Forums für den Frieden (NEFF) an diesem Gedenken.

In diesem Jahr haben wir vor der zentral gelegenen evangelischen Kirche Sankt Lorenz im Herzen der Nürnberger Innenstadt eine Mahnwache durchge-

führt und dazu verschiedene Texte vorgetragen. So verlas die katholische Organisation pax christi die Stellungnahme eines lateinamerikanischen Erzbischofs zu den Folgen der Atomtests. Mitarbeiter des Friedensmuseums in Nürnberg lasen Texte japanischer Betroffener und Gedichte, die das Thema der radioaktiven Verstrahlung zum Inhalt hatten. Eine andere Gruppe klärte darüber auf, welche Banken in Deutschland indirekt Atomwaffen finanzieren. Pfarrerin Gisela Voltz von Mission EineWelt wies auf die Rüstungsexporte und die Gefahren von Uranmunition hin. Die Pazifikgruppe Nürnberg informierte über den Verhandlungsstand zwischen der französischen Regierung und den tahitianischen und algerischen Atombombenveteranenverbänden.

Zwischen unseren Buch- und Informationsständen symbolisierten Holzkreuze



die Opfer. Ein rotes Band mit den Namen aller Atommächte zog sich quer über den Lorenzer Platz.

Bei bestem Sommerwetter blieben auffallend viele Touristen stehen, um der Lesung zuzuhören und sich mit Hilfe der verteilten Flyer auch über die letzten noch in Deutschland verbleibenden 20 Atomsprengköpfe in Büchel (Eifel) zu informieren. Viele ältere Menschen suchten nach Gespräch und berichteten über ihre Erinnerungen an die Abwürfe der Bomben. Doch auch erfreulich viele junge Passanten blieben kurz stehen

und lasen die mitgebrachten Transparente und Poster.

Zum Abschluss der knapp zweistündigen Aktion konnten wir noch ein Grußwort des Nürnberger Oberbürgermeisters Ulrich Maly (SPD) verlesen. Nürnberg gehört zu den 5.712 Städten in 157 Ländern, in denen sich die Bürgermeister gegen Atomkraft und Atomenergie einsetzen - Maly ist also einer der „Mayors of Peace“.\* Anlässlich des Hiroshima-Tages ließ die Stadt Nürnberg ebenfalls die vielfarbige Friedensfahne am Rathaus hissen.

Julia Ratzmann, für die Nürnberger Pazifikgruppe

\* Lesen sie dazu auch „Kurz notiert:“ auf Seite 3 in dieser Rundbrief-Ausgabe.

## Berichte aus anderen Organisationen

### Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung im Überblick

Von Christoph Kohl

Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) – international bekannt als Peace Research Institute Frankfurt (PRIF) – wurde 1970 von der Hessischen Landesregierung als außeruniversitäre, selbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main gegründet. Ihre Verfassung garantiert der HSFK völlige wissenschaftliche Freiheit. Diese Garantie wird auch aufrechterhalten, seitdem die HSFK zum 1. Januar 2009 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft (Sitz: Berlin) wurde – einem Zusammenschluss von über 80 außeruniversitären Forschungseinrichtungen verschiedenster Fachgebiete, die gemeinsam von Bund und Ländern finanziert werden. Kooperationen bestehen u.a. mit der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität, der Technischen Universität Darmstadt sowie zahlreichen Institutionen im In- und



Ausland, die im Bereich Friedens- und Konfliktforschung aktiv sind.

Die Struktur der HSFK ist durch die Prinzipien der kollegialen Führung und der Mitwirkung der Mitarbeiterschaft gekennzeichnet. Der Forschungsrat fungiert als Gremium der forschenden Mitarbeiterschaft. Alle Programmbereiche sowie die WissenschaftlerInnen im Allgemeinen sind im Vorstand vertreten. Das Geschäftsführende Vorstandsmitglied und sein/e StellvertreterIn sind primus inter pares. Der Vorstand wird von einem Stiftungsrat beaufsichtigt. Dem Wissenschaftlichen Beirat obliegt die wissenschaftliche Qualitätskontrolle.

Mit aktuell über 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie das größte und älteste Friedensforschungsinstitut in Deutschland. In der HSFK arbeiten PolitikwissenschaftlerInnen, SoziologInnen, Ethnolo-

gInnen, Religions-, Rechts- und WirtschaftswissenschaftlerInnen sowie PhysikerInnen. Sie erforschen die Ursachen gewaltsamer internationaler und innerer Konflikte und die Bedingungen des Friedens, verstanden als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit. Die gewonnenen Forschungserkenntnisse werden im Rahmen von politikberatenden Wissenstransfers nach Möglichkeit in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft verbreitet. Im Rahmen der Politikberatung werden Forschungsergebnisse praxisorientiert in Handlungsoptionen umgesetzt, die Eingang in die öffentliche Debatte finden.

Das aktuelle Forschungsprogramm der HSFK, „Just Peace Governance“ – ins Deutsche übersetzt ungefähr „Gerechte und friedliche Regierungsführung“ – , untersucht Gerechtigkeitskonflikte und wie Frieden und Gerechtigkeit gleichermaßen verwirklicht werden können. Es geht von der Annahme aus, dass Frieden und Gerechtigkeit Werte sind, die in Konkurrenz oder Konflikt zueinander geraten können.

Dieses Forschungsprogramm wird in vier Abteilungen aus verschiedenen, mitunter sich ergänzenden Perspektiven erforscht. Programmbereich I widmet sich der „Sicherheits- und Weltordnungspolitik von Staaten“, Programmbereich II „Internationalen Organisationen und Völkerrecht“, Programmbereich III „Privaten Akteuren im transnationalen Raum“ und Programmbereich IV „Herrschaft und gesellschaftlichem Frieden“. Daneben existiert mit Programmbereich VI eine Abteilung „Programmgebundener Forschung“, die derzeit zwei Forschungsgruppen umfasst: „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“, die sich zurzeit mit Reformen des Sicherheitssektors in einer Reihe von Ländern vergleichend beschäftigt, sowie „Normativität im Streit: Normkonflikte im globalen Regieren“. Programmbereich V fasst die Forschung unterstüt-

zenden Organisationseinheiten zusammen; hierzu zählt auch die Bibliothek.

Die Bibliothek der HSFK ist die umfangreichste zur Friedens- und Konfliktforschung in Europa. Die Sammlung umfasst ca. 50.000 Bücher, 40.000 Forschungsberichte und Arbeitspapiere sowie 30.000 Dokumente vor allem zu den Themen Friedens- und Konfliktforschung und Theorie der Internationalen Beziehungen. Teil der Bibliothek ist die Spezialsammlung „Außenpolitik der USA“ mit ca. 62.500 Dokumenten, Büchern und Forschungsberichten, die in Europa einmalig ist.

Forschungen zum Pazifik spielen in der Arbeit eine marginale Rolle. Regionale Schwerpunkte der Forschungsaktivitäten bilden Europa, der Nahe Osten, die transatlantischen Beziehungen und Asien. Einzig Niklas Schörnig hat sich jüngst explizit mit dem Pazifik beschäftigt, mit der Außenpolitik Australiens gegenüber der Volksrepublik China. Nichtsdestoweniger gibt es aktuell einige weitere Projekte, die sich mit „Randzonen“ Ozeaniens auseinandersetzen. Peter Kreuzer erforscht z.B. Herrschaft, Gewalt und mafiöse Beziehungen auf den Philippinen, Michael Lidauer arbeitet zum Sicherheitssektor und zu Konfliktlösungsmechanismen in Ost-Timor und Eva Ottendorfer forscht zu Indonesien und ebenfalls zu Ost-Timor (u.a. zur Opferproblematik in Ost-Timor, Islam, Demokratie und Menschenrechte in Indonesien).

(Angehende) WissenschaftlerInnen, die sich für den Pazifik interessieren oder über den Pazifik forschen möchten, sind aufgerufen, sich über die Webseite der HSFK ([www.hsfk.de](http://www.hsfk.de) > Die HSFK > Jobs/Praktika) über aktuelle Stellenausschreibungen – von Praktika über Promotionsstellen / -stipendien bis hin zu PostDoc- / wissenschaftlichen MitarbeiterInnen-Stellen – der HSFK zu informieren.

**Kontakt:** Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)

Baseler Straße 27-31, 60329 Frankfurt am Main, Telefon: 069 - 95 91 04-0, Telefax: 069 - 55 84 81  
E-Mail: [info@hsfk.de](mailto:info@hsfk.de), Internet: [www.hsfk.de](http://www.hsfk.de)

## Die Welt zu GAST bei Freunden Porträt der Gesellschaft für Australienstudien



Von Danielle Norberg

Die Gesellschaft für Australienstudien (GAST) gibt es seit dem geschichtsträchtigen Jahr 1989. Der Vorläufer zur Vereinsgründung war ein Arbeitskreis Australienstudien, der sich jährlich, mit Unterstützung der Australischen Botschaft, in Bonn traf. Ein erstes interdisziplinäres Symposium mit dem Thema ‚Australienstudien in Deutschland‘ fand vor der formellen Vereinsgründung 1988 in Blaubeuren statt.

Die Mitglieder der GAST haben es sich zur Aufgabe gemacht, Australienstudien auf breiter Basis zu fördern und deren Entwicklung in Forschung und Lehre in deutschsprachigen Ländern zu betreiben.

Die Größe dieser Aufgabe erschließt sich erst dann, wenn man sich an den Universitäten, Museen oder in anderen Forschungseinrichtungen umschaute und feststellen muss, dass der ‚Fünfte Kontinent‘ selten im Vordergrund steht. Überhaupt scheint dieses Studiengebiet unter den Area Studies ein Exot zu sein – natürlich nicht der einzige.

Die Gesellschaft für Australienstudien (engl. Association for Australian Studies) ist insofern ungewöhnlich, als dass sie wirklich bilingual, multigenerational und interdisziplinär ist. Sie will zu einer Vertiefung der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen deutschsprachigen Ländern und Australien beitragen und eventuell bestehende kulturelle Schranken überwinden.

Die GAST zählt über 100 Mitglieder, die aus solch scheinbar entgegengesetzten wissenschaftlichen Disziplinen wie der Geologie, den Literatur- und Kulturwissenschaften, der Biologie, den Sozialwissenschaften, den Medienwissenschaften und noch aus vielen anderen Bereichen kommen. Ihnen gemein ist,

dass sie lehrend, forschend, studierend oder im öffentlichen Leben für die Australienforschung tätig sind oder sie durch ihr Interesse unterstützen wollen.

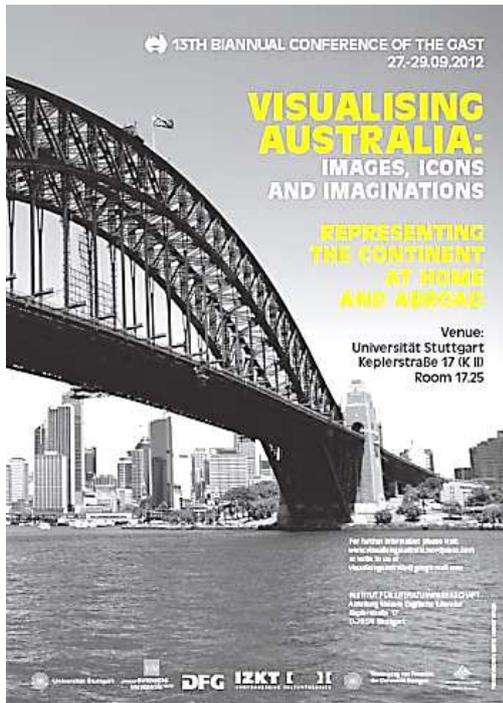
Die GAST legt eine ungewöhnliche Offenheit an den Tag, was die Einbeziehung von Lehrern, Doktoranden, und Studierenden betrifft. Ein besonderes Anliegen der GAST ist es, Jung-Akademiker der verschiedenen Disziplinen mit altgedienten Forschern in Kontakt zu bringen und so mögliche Forschungsthemen zu eröffnen und den Diskurs unter Australienkennern zu fördern.

Die Gesellschaft für Australienstudien verleiht alle zwei Jahre einen dotierten Förderpreis für herausragende wissenschaftliche Studien zum Thema Australien aus dem deutschsprachigen Raum.

Einmal im Jahr wird die *Zeitschrift für Australienstudien* veröffentlicht. Sie enthält Rezensionen und Aufsätze zu allen Aspekten Australiens, auch im Vergleich mit Neuseeland oder die Rolle Australiens im pazifischen Raum betreffend.

Des Weiteren wird etwa halbjährlich ein elektronischer Newsletter der GAST herausgegeben, der dem des Pazifik-Netzwerks strukturell nicht unähnlich ist. Auch konnte bereits vor einiger Zeit der nunmehr zehnte Band der Reihe *KOALAS - Konzepte, Orientierungen, Abhandlungen, Vorträge, Australienstudien* publiziert werden.

Ein Höhepunkt im Kalender der GAST ist ihre reguläre Zweijahrestagung, das nächste Mal 2014 mit dem Thema *Post-colonial Justice: Reassessing the Fair Go* in Potsdam (s.u.).



Poster der 'Visualising-Australia'-Konferenz der GAST. Stuttgart

Speziell in diesem Jahr kann man auch viele Mitglieder der GAST bei einem Symposium zum deutschstämmigen Australien-Forscher Ludwig Leichhardt antreffen. Das „Leichhardt-Jubiläumsjahr“ wird unter anderem von der Aus-

tralischen Botschaft und dem Bundestag mitgetragen, der im Februar einen Festakt zu Ehren Leichhardts 200. Geburtsjahres beging.

Somit gehören also zu den wichtigsten Aktivitäten der GAST ihre Fachtagungen und die Herausgabe und Förderung wissenschaftlicher Publikationen. In naher Zukunft ist eine für Mitglieder zugängliche Liste geplant, die eine Aufstellung der speziellen Forschungsgebiete und -themen der Mitglieder zum besseren Austausch enthält.

Mittelfristig besteht ebenfalls das Ziel sich stärker mit anderen Gesellschaften für Australienstudien im Ausland, beispielsweise in Großbritannien und in den USA zu vernetzen. Und natürlich wird der Blick über den größeren Tellerrand zum Pazifischen Raum hin nicht fehlen dürfen.

So bleibt gespannt abzuwarten und sich in den nächsten Jahren auf neue Kontakte, Entdeckungen und Diskussionen zu freuen.



„Visualising-Australia“-Konferenz der GAST, Stuttgart,

#### Veranstaltungen in 2013/2014

**Tagung 'Eintausendundein Leichhardt'**  
der Universität Potsdam, Museum für Naturkunde,  
Berlin, SFPM  
27.-28.09.2013 im Schloss Branitz bei Cottbus

**Zweijahrestagung der GAST 2014:**  
**'Postcolonial Justice: Reassessing the Fair Go'**  
29.05. - 01.06.2014 in Potsdam & Berlin

#### Kontakt/Web:

Gesellschaft für Australienstudien e.V.,  
Berlin

**[gastadmin@australienstudien.org](mailto:gastadmin@australienstudien.org)**  
**[www.australienstudien.org](http://www.australienstudien.org)**

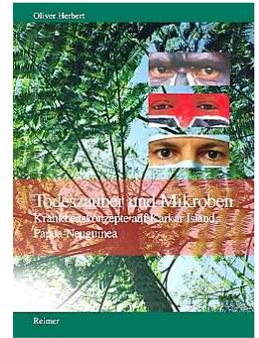


GESELLSCHAFT FÜR  
AUSTRALIENSTUDIEN

## Rezensionen

### Buchrezensionen

**Oliver Herbert: Todeszauber und Mikroben. Krankheitskonzepte auf Karkar Island, Papua-Neuguinea. Reimer Verlag, 2011, 352 Seiten, Euro 39.-**



Terra incognita: Wer es wagt, sich wissenschaftlich mit solch einem spannenden Themenbereich auseinanderzusetzen braucht Mut, viel Offenheit und Wertefreiheit im Gepäck:

Mut, weil es ein Themenbereich ist, auf dem man leicht ausrutschen und auf die Nase fallen kann. Wer schafft es schon, sich dem Thema Zauberei zu nähern, ohne die Gemüter der in Papua-Neuguinea lebenden Menschen wie auch der Europäer in Alarmbereitschaft zu versetzen. Offenheit und Wertefreiheit sind ein Muss: Man kann niemals eine wissenschaftliche Arbeit vorlegen, wenn man die Antworten schon im Kopf hat und in einer Schublade sitzt.

Oliver Herbert begleitet quasi in ein Niemandsland und lädt den Leser ein, auf diesem Terrain den Menschen von Karkar zu lauschen. Es ist ein Einblick in ein uns sonst verschlossenes System, quellenreich und fundiert. Durch Interviews mit zahlreichen älteren und jungen Menschen von Karkar erhalten wir Informationen, wie dort Krankheit verstanden und behandelt wird. Auch über die Arten der Zauberei - wie sie verwendet werden, was sie verursachen können und wie sie geheilt werden - erhält der Leser einen tiefen Einblick.

Der Leser wird beim Lauschen nicht in die eine oder andere Richtung verführt – überlegen zu lächeln oder ein exotisches Kribbeln zu spüren. Keine Partei wird bedient, sondern es wird sehr deutlich, wie komplex diese Thematik ist, und wo positive aber auch dramatische negative Seiten zu finden sind.

Natürlich stößt die Art der wissenschaftlichen Informationssammlung an ihre

Grenzen, da selbst die Aussagen von einem großen Kollektiv (über 500 Informanten) nie vorbehaltlos auf die Gesamtbevölkerung übertragen werden können. Wer weiß schon wie vorselektiert wurde und wie weit die Menschen nur das erzählen, was wir mutmaßlich hören wollen. Man vergesse nicht, dass wir uns in ein Land mit einer großen Tradition des Geschichten Erzählens begeben.

Aber vielleicht geht es auch gar nicht um Wahrheitsfindung, und ob wir am Ende des Buches „bewiesen“ bekommen haben, ob es Zauberei gibt oder nicht.

Wertvoll ist dieses Buch, weil es zur Aufmerksamkeit einlädt und Folgendes bewusst macht:

Jeder der sich im Ausland aufhält gleicht unablässig seine eigene Kultur mit der anderen ab, wertet, sortiert, interpretiert. Man kann sich dabei gar nicht genug bewusst darüber werden, wo sich Missverständnisse ereignen, wo Konflikte zu erwarten sind, wo sich die Kulturen „reiben“ und wie man damit so umgeht, dass man den Menschen im Gastland und auch sich selbst gerecht wird. Gerade die Medizin ist ein gutes Beispiel dafür und repräsentativ für viele Lebensbereiche.

Auf den Punkt gebracht: Ein Arzt, kann den Menschen in Papua-Neuguinea nicht gerecht werden, wenn er sich nicht vorher mit dem Krankheitsverständnis in der Region wertfrei und offen auseinandergesetzt hat und dies für die Menschen dort akzeptiert. Wir dürfen und müssen sogar einen therapeutischen Synkretismus wagen, um am Ende eine gute Behandlung zu erzielen.

Für die Menschen auf Karkar, die tatsächlich in täglicher Angst vor ihnen schädlicher Magie leben, kann „unsere“ höchste christliche Instanz eine Möglichkeit bzw. ein Instrument darstellen, sich von dieser Angst zu befreien. Auf der anderen Seite tut ihre Sichtweise von Krankheit den Schulmedizinern gut, da sie dem Menschen in seiner Ganzheit gerecht wird und unserer christlich geprägten Kultur auch nicht widerspricht.

Silke Bertram, Moldenit

*Silke Bertram, Frauenärztin in Schleswig, arbeitete von 2001-2005 im Gaubin Hospital (Distrikt Krankenhaus) auf der Insel Karkar, Papua-Neuguinea*

---

**Sebastian Schellhaas (Hrsg.): Die Welt im Löffel. Kochen - Kunst - Kultur. Kerber Verlag, 2012, 239 Seiten, Euro 25.-**

Im Jahr 2011 bot das Weltkulturen-Museum in Frankfurt über neun Monate eine Veranstaltungsreihe zum Thema Kochen und Essen an. Der Ethnologe Sebastian Schellhaas war der Kurator dieser wöchentlichen Vorträge, die von vertiefenden Seminaren und Kochsessions begleitet wurden. Das Buch „Die Welt im Löffel“ hat den Anspruch, diese gut besuchten Events durch Beiträge verschiedener Autoren zu repräsentieren.

Um jedoch diesen Zusammenhang erfassen zu können, muss das Vorwort schon sehr genau gelesen werden - was dem verwöhnten Leser durch das zarte Schriftbild in kleiner Größe nicht einfach gemacht wird.

Die Einleitung des Buches übernimmt Sebastian Schellhaas selbst. Ein Ziel der „Weltkulturen-Abendschule“ sei es gewesen, „ein ganzheitliches Bild vom Kulinarischen der Kultur zu entwerfen“. Dieses fristete in der Vergangenheit in der ethnologischen Forschung ein stiefmütterliches Dasein. Erst in den 1980er Jahren erlangte das Thema mehr Aufmerksamkeit.

Es folgen gastro-ethnologische Betrachtungen, die überwiegend den Charakter äußerst kunstvoller, aber nicht immer inhaltsreicher Sätze annehmen.

Darin liegt der eigentliche Zauber: in der gegenseitigen „Bewusstseinsweiterung“ und gegenseitigen Entwicklung.

Somit ist dieses Buch eine gute Übung für jeden, in einem fremden Land genauer hinzusehen, anzunehmen und den eigenen Drang zu zügeln, alles beurteilen zu können und zu müssen.

Vielleicht erfordert es ein Ethnologie-Studium, um erfassen zu können, was „Ernährung als zeitgenössische Metapher für die Kreolisierung kulinarischer und ästhetischer Praktiken“ bedeutet. Immer wieder durchbrochen werden diese hochgeistigen Ausführungen durch wirklich gut erfassbare Einschübe wie „Die Welt im Löffel“ gibt der Tatsache einen Namen, dass es sich beim Kochen und Essen um Tätigkeiten handelt, bei denen das gesamte soziokulturelle Universum einer Gesellschaft ... auf einen Schlag zum Ausdruck kommt.“

Zum Aufbau des Werkes schreibt Schellhaas:

„Der erste Teil des Buches ‚Kulinarische Perspektiven‘ versucht der Komplexität des Kochens und Essens gerecht zu werden, indem er grundverschiedene Positionen zu Aspekten des kulinarischen der Kultur zusammenführt.“

Im zweiten Teil ‚Kulinarische Welten‘ eröffnen uns ... (die verschiedenen Autoren)... ihr praktisches kulinarisches Wissen in Form von Rezepten und regionalen wie thematischen Hintergrundinformationen.“

Vorangestellt sind beiden Teilen „Kulinarische Artefakte“. Die abgebildeten Kochutensilien aus aller Welt stehen hier

sehr isoliert und vermischen bedauerlicherweise nähere Erläuterungen.

### **Kulinarische Perspektiven**

Hier findet man fünf Beiträge, die tatsächlich völlig grundverschiedene Aspekte auf grundverschiedene Arten betrachten.

Marin Trenk behandelt in seinem Vortrag „Chicken McNuggets - 500 Jahre kulinarische Globalisierung“ die Entwicklung regionaler Küchen im Kontext globaler Einflüsse.

Die Essgewohnheiten ändern sich. Während früher kulinarische Barrieren zwischen den Kulturen unüberwindbar schienen, ist die Bereitschaft, sich auf fremde Geschmäcker einzulassen, deutlich gestiegen.

Trenk sieht die „Entdeckung Amerikas“ als Beginn der kulinarischen Globalisierung. Verschiedene Produkte wurden seitdem mit atemberaubender Geschwindigkeit durch die heimischen Küchen angeeignet und mit Eigenem verbunden.

Er klassifiziert die nationalen Küchen sehr nachvollziehbar durch die Spezifikation der Geschmackskombinationen. Er führt aus, welche kulinarischen Elemente sich globalisieren ließen, und macht sich Gedanken über den Einfluss von Fast Food und das Verhältnis zu Tieren als Nahrungsbestandteil.

Es ist ein gut aufgebauter, thematisch fesselnder Artikel daraus entstanden.

Um auch an den folgenden vier Aufsätzen Gefallen zu finden, darf man allerdings nicht zu sehr mit dem Boden verhaftet sein.

In „Archetypen der Speisen“ erklärt Dieter Froelich, dass alle Gerichte einigen wenigen Grundformen zugeteilt werden können. Die wichtigsten dieser „Archetypen“ stellt er vor: Flüssige Speiseformen, Mus und Brei, Gebäck und Alkohol, fermentierte und konservierte Speisen, Zugemüse und Fleisch, Gemengsel und Gehäcksel. Er stellt diese Zubereitungsformen in geschichtliche Entwicklungszusammenhänge und vergisst nicht, ein

paar Worte über Ekel, Genuss, Tabus und metaphysische Speisen zu verlieren.

Alles in allem ist es jedoch nicht einfach, aus diesem Artikel wesentliche Erkenntniszugewinne herauszulesen.

Thomas A. Vilgis startet in „Die Alchemie der Küche“ den eher verzweifelt anmutenden Versuch, die Zustände von Nahrung innerhalb der heutigen Esskultur in das kulinarische Dreieck der Aggregatzustände nach Levi-Strauss zu zwängen.

Mit einigen mühevollen Umformungen und Erweiterungen gelingt ihm dies - der Autor ist zufrieden, die unbedarfte Leserin fragt sich, wozu diese Aktion gedient hat.

„Die essbare Metapher“ von Peter Kubelka beginnt vielversprechend. Kleidung und Gebäude halten uns von der ursprünglichen Nahrungsform fern, der direkte Körperkontakt wurde genommen. Kubelka stellt vor die Steinzeit die Weidezeit, in der man Nahrung direkt ohne Hilfe von Werkzeugen aufnahm.

Sehr schnell verliert sich jedoch jeglicher rote Faden. Es bleibt der Eindruck eines kurzweiligen und sprachlich gewandten Vortrages ohne erkennbaren Sinn mit vielen Abschweifungen in überraschende Gefilde.

Den Abschluss dieser Reihe bildet ein Artikel, der in vieler Hinsicht zweifellos auch der weitestgehendste ist: Harald Lemke schreibt über „Gastrosophische Ästhetik und das Essen in der zeitgenössischen Kunst“. In der philosophischen Ästhetik, in der Kunst und kreatives Schaffen zentrale Begriffe sind, hat Kochen und die Welt des Essens nie einen wirklichen Platz gefunden. Es ist Zeit, dies zu ändern. Lemke hält ein Plädoyer für „gastrosophisches Denken“. Die Beschäftigung mit Essen ist in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Ein wesentlicher Beitrag dazu hatte die Entstehung der „Eat Art“, der er einen großen Teil seines Vortrags widmet.

Eine schöne Struktur und wertvolle Aussagen verlieren ihre Nachvollziehbarkeit durch einen abgehobenen Schreibstil.

### Kulinarische Welten

Ganz anders präsentiert sich dieser Teil des Buches. In acht Beiträgen werden regionale oder thematische Küchen vorgestellt. Jeder Beitrag besteht in der Regel aus vier bis sieben typischen Rezepten, denen eine Einführung vorangestellt wird. Diese Einführungen sind kurz, prägnant, überwiegend sehr informativ und mit Genuss zu lesen. Die auflockernden Fotos können Zusammenhängen zugeordnet werden.

Marin Trenk stellt in einer ausgezeichneten Einführung „Ashaan Isaan – Die Küche des Isaan“ vor. Der Isaan liegt im Nordosten von Thailand, es gibt Überschneidungen, aber auch deutliche Unterscheidungen zur übrigen thailändischen Küche.

Sebastian Schellhaas und Mario Schmidt erläutern in „Why Don't They Serve Food“ sehr einfühlsam die Grundsätze der kenianischen Küche.

In „Von Schweinen und Menschen“ schreibt Eva Ch. Raabe über die Bedeutung von Schweinen als Haustiere in Papua-Neuguinea. Hans Zimmermann beschreibt den Bau eines Erdofens und die Zubereitung von Schwein und Gemüse darin.

„Zuckersüß und bitterernst – Zur Kulturgeschichte des Zuckers“ ist ein informativer Beitrag von Sebastian Schellhaas und Mario Schmidt zur Geschichte des Zuckers und der Zuckerherstellung und schließt mit der Bedeutung von Zucker in der arabischen Welt.

Ortrun Alius, Leinfelden-Echterdingen

Vanessa J. von Gliszczynski stellt in „Von Papeda zu Padang“ die ostindonesische Küche vor, die sich von der allgemein bekannten indonesischen Küche abhebt.

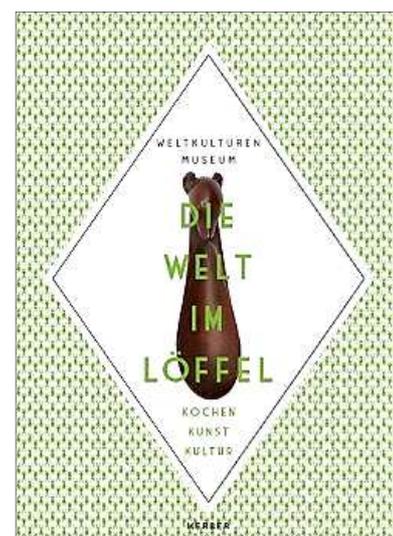
Über „Die Tugend des brennenden Wassers“ referiert Christoph Keller. Er führt in die geschichtliche Entwicklung und die Funktion des Alkohols ein.

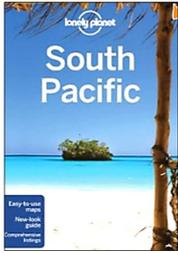
Dieter Froelich lässt den Begriff „Pudding“ in ganz neuen Dimensionen entstehen. Traditionell kommt Pudding eher aus dem herzhaften Bereich und entwickelte sich erst spät zur Süßspeise.

Auch hier bildet den Abschluss ein Beitrag mit gewöhnungsbedürftiger Sichtweise: „Wie der Fleischberg zum Schaum und der Koch zum Künstler wurde“ von Felix Bröcker beschreibt die Entwicklung der europäischen Küchenkultur zur Nouvelle Cuisine und ihre „Emanzipation“ davon in Form von Speisen, für die man keine Zähne braucht und deren Zutaten nur noch an Geschmack und Farbe erkennbar bleiben.

Zu jedem Autor gibt es am Ende des Buches die wichtigsten Informationen aus dessen Lebenslauf.

Weiterempfehlen würde ich dieses Buch nur eingeschränkt. Auch wenn mir tiefgreifende Einblicke in die Denkweise einzelner Ethnologen nicht verwehrt blieben, hätte ich mir im ersten Teil mehr an Informationen aus gastrosozialen und gastro-kulturellen Zusammenhängen erhofft. Der schöne zweite Teil hat mich nicht ganz dafür entschädigt.





**Celeste Brash, Brett Atkinson, Jean-Bernard Carillet, Jayne D'Arcy, Virginia Jealous, Craig McLachlan:**  
**Lonely Planet South Pacific.**  
**Lonely Planet Publications, 2012 (5. Auflage), 616 Seiten,**  
**Sprache Englisch, Euro 19.95**

Ab in die Südsee! Vielleicht nach Tokelau? Einfacher gesagt als getan. Die Schifffahrt zu diesem neuseeländischen Überseeterritorium in einer abgelegenen Gegend Ozeaniens ist kein Sonntagsausflug. Und die Passagiere sollten vergessen, was Komfort ist. Rund 24 Stunden tuckert die Fähre von Apia/Samoa durch den Pazifik, bis sie rund 500 Kilometer weiter nördlich vor Fakaofu, dem südlichsten der drei Ringatolle Tokelaus, vor Anker gehen kann. Anschließend steuert sie die beiden anderen Inseln, Nukunonu und Atafu, an. In der Regel zweimal im Monat gibt's diese Schiffspassage. Fliegen? Sorry, das geht nicht, weil auf den schmalen Landstreifen der Atolle keine Piste existiert. Rund 1500 Menschen leben dort.

Tokelau taucht im aktuellen Lonely Planet-Reiseführer „South Pacific“ etwas versteckt unter „Other Pacific Islands“ auf – darunter auch Niue, Tuvalu, Wallis & Futuna sowie Pitcairn. Diese polynesischen Inseln liegen „off the beaten track“, wie der Globetrotter sagt. Oder mit anderen Worten: am Ende der Welt.

Was die Tokelauer so umtreibt, ist typisch für den Pazifik. Durch den steigenden Meeresspiegel ist ihre Heimat vom Untergang bedroht. Viele Insulaner sind übergewichtig und leiden an Krankheiten wie Diabetes. Denn importierte kalorienreiche Konserven-Kost aus Übersee ist weit verbreitet. Die vielen Auswanderer, die vor allem in Neuseeland oder Australien leben und arbeiten, unterstützen die Verwandten daheim materiell.

Wie bei Lonely Planet gang und gäbe, findet der „independent Traveller“ nützliche Infos über Land und Leute sowie über Highlights, Quartiere und Verpflegung. Ein Tipp für Tokelau: Tauchen und

Schnorcheln im tiefen, kristallklaren Wasser der Lagunen sollen phantastisch sein.

Tokelau – ein Beispiel von vielen in diesem Buch. „South Pacific“ ist eine ausführliche, aber trotzdem kompakte Lektüre über Großteile Polynesiens und Melanesiens. Die Struktur ist übersichtlich und orientiert sich dabei offenbar auch an der E-Book-Ausgabe. Schon am Anfang zeigt eine doppelseitige Karte, wo all die Inseln in diesem riesigen Ozean verstreut sind. Von Kurzkomentaren einschließlich Seitenhinweisen führen Pfeile auf dieser Map zu empfehlenswerten Zielen im Pazifik: So sollen Taucher in den Gewässern der Salomonen unbedingt Schiffswracks des Zweiten Weltkriegs erkunden. In Vanuatu, genauer gesagt auf Tanna, sollte eine Wanderung auf den aktiven Vulkan Mount Yasur nicht fehlen. In Tonga gilt es als ein Muss für Touristen, mit Buckelwalen zu schwimmen. In Samoa sollte man mal in einem offenen Fale übernachten. Fale? Das ist ein für dieses Land typisches Wohnhaus ohne Wände. Vermutlich für Besucher eine neue Erfahrung.

Noch eine gute Idee: und zwar auf die Cooks zu düsen. Die Lonely Planet-Autoren rühmen sie besonders, weil die äußeren Inseln so zauberhaft seien. So ist Mauke für die Grotten, Höhlen und Süßwasser-Pools bekannt.

„South Pacific“ gibt für eilige Leser kurz und bündig 15 Top-Empfehlungen und schlägt zudem sinnvolle Routen vor. Dann folgen detaillierte Kapitel unter der Rubrik „On the Road“ über die Osterinsel (Hauptattraktion: die Steinskulpturen, die Moai) sowie über Fidschi mit den beiden Hauptinseln Viti Levu und Vanua Levu und zig kleineren Eilanden. Dass Fidschi mehr als Massentourismus

für Australier und Neuseeländer sowie abgedroschene Kava-Zeremonien in Hotels zu bieten hat, kann der Leser auf immerhin 84 Seiten verfolgen. Und wichtig: Fidschi, ein wichtiges Drehkreuz für den internationalen Flugverkehr im pazifischen Raum, hat seit dem letzten Putsch von 2006 eine Militärregierung unter Leitung von Frank Bainimarama. Erst für 2014 sind demokratische Wahlen geplant. Im Hintergrund schwelt dabei ein ethnischer Konflikt zwischen den indigenen Fidschianern und den indischstämmigen Menschen des Landes – Nachkommen der Plantagenarbeiter, die von den damaligen britischen Kolonialherren im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert aus Indien auf die Zuckerrohrfelder der Inseln gebracht worden waren.

Lonely Planet rät dazu, sich ein Hindu-Fire-Walking-Festival im Juli oder August in Fidschis Hauptstadt Suva nicht entgehen zu lassen und außerdem ein fabelhaftes Curry zu essen. Backpackers und Low-Budget-Reisende finden unter anderen auf den Inselchen der Yasawa-Gruppe – fast nur ein Katzensprung vom Airport in Nadi weg – noch günstige Quartiere bei Einheimischen.

Weitere Hauptkapitel des Buches porträtieren Neukaledonien, Rarotonga & die

Cooks, Samoa, Amerikanisch-Samoa, die Salomonen, Vanuatu und Tonga sowie Tahiti & Französisch-Polynesien, dessen abgelegene Marquesas-, Austral- und Gambier-Inseln mehr als eine Stippvisite wert sind.

Wer allerdings nach Papua-Neuguinea reisen möchte, kann mit diesem Buch nichts anfangen. Dafür hat der Verlag eine separate Ausgabe drucken lassen – zusammen mit einem Teil über die benachbarten Salomonen.

Ebenso findet der Leser in „South Pacific“ nichts über Mikronesien – wie auch schon bei der 4. Auflage von 2009 nicht mehr. Im Lonely Planet von 2006 gehörten der Zentral- und der nordwestliche Pazifik noch dazu. Vermutlich war das Buch für unterwegs zu schwer und zu unhandlich.

Einführungen in Sprachen und Kulturen auf den Inseln, Abschnitte über Geschichte, Politik und Wirtschaft sowie ein Serviceteil runden die 5. Ausgabe von „South Pacific“ ab. Sie ist allen Individualreisenden zu empfehlen, die eingetretene Pfade verlassen möchten.

Martin Feldmann, Frankfurt



**Tove Simpfendörfer: Fremde treffen auf Fremde. Lutherische Missionare und australische Aborigines im 19. Jahrhundert, Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, 2009, 452 Seiten**

Auf der Basis seiner Dissertation veröffentlichte Tove Simpfendörfer, der Evangelische Theologie und Kommunikationswissenschaften studierte, die Ergebnisse seiner Forschungen in dem 452 Seiten umfassenden Buch "Fremde treffen auf Fremde". Im Mittelpunkt stehen dabei lutherische Missionare der drei deutschen Missionsgesellschaften Goss-

ner Mission, Hermannsbürger Mission und Neuendettelsauer Mission. Diese sandten im 19. Jahrhundert Missionare nach Australien, um die Aborigines zum Christentum zu bekehren. Der Autor geht dabei der Frage nach, wie sich Missionare und Aborigines, die sich jeweils als Fremde gegenüberstanden, gegenseitig wahrgenommen haben und inwie-

weit sie das Bild, das sie sich vom jeweils anderen gebildet haben, veränderten oder beibehielten.

Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Mission in Australien, in der die später näher untersuchten Missionare und Missionsstationen vorgestellt werden, erläutert der Autor mit Hilfe der Wahrnehmungstheorie, wie die Missionare zu Beginn ihrer Tätigkeit ein positives Bild von den ihnen fremden Aborigines hatten, das sich jedoch aufgrund vieler schlechter Erfahrungen in ein negatives Bild verwandelte. Grundlage dazu bilden Briefe und Berichte der Missionare sowie zeitgenössische Veröffentlichungen in Kirchenblättern, die sehr ausführlich zitiert werden. Auch für Misserfolg und Aufgabe vieler Missionsstationen werden die zeitgenössischen Erklärungen der Missionare herausgearbeitet, die dies im Zusammenhang mit der sie umgebenden Wüstenlandschaft sahen. In Abgrenzung zu ihren Kollegen werden die "Ethnologen" unter den Missionaren (Reuther, Strehlow und Siebert) vorgestellt, die Ende des 19. Jahrhunderts ein neues Verständnis für die Aborigines entwickelten, das jedoch von ihren Nachfolgern nicht übernommen wurde, sondern erst in den 1970er und 1980er Jahren wieder neue Bedeutung erlangte.

Diesen Bildern der europäischen Missionare versucht der Autor anschließend die Sicht der Aborigines auf die Missionare gegenüber zu stellen. Da Aborigines im 19. Jahrhundert selbst kaum schriftliche Zeugnisse hinterlassen haben, greift er neben wenigen Briefen, die in den Missionsschulen von Aborigines geschrieben worden sind, auf Briefe der Missionare zurück. Eine kritische Analyse ihrer Beschreibungen über Verhalten oder Aussagen der Aborigines, die detailliert zitiert werden, führen ihn zu dem Schluss, dass die Aborigines dem Christentum nicht generell abweisend gegenüberstanden, sofern die Aufrechterhaltung ihrer traditionellen Zeremonien nicht in Gefahr war. Die Bemühungen um gegenseitiges Ver-

ständnis am Ende des 20. Jahrhunderts runden das Thema zum Schluss hin ab.

Das mit einem Forschungspreis ausgezeichnete Buch hat auf jeden Fall ein sehr aktuelles Thema, denn nach wie vor begegnen sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Es ist auch für den Laien verständlich geschrieben und bringt mit den Zitaten die Stimmen aus dem 19. Jahrhundert direkt in die Gegenwart. Diese werden nicht einfach kritiklos übernommen, sondern sowohl in ihrem historischen Zusammenhang als auch vor dem religiösen Hintergrund der Missionare analysiert. Jeweils kursiv gesetzt, sind diese Zitate als solche sofort gut erkennbar, was das Verstehen erleichtert. Allerdings häufen sie sich stellenweise zu sehr und werden zum Teil mehrmals wiederholt, was sich für besonders wichtige Zitate durchaus anbietet, aber aufgrund der Häufigkeit seinen herausragenden Charakter verliert. Auch die Zitate zu Beginn eines jeden Kapitels - und auch der Unterkapitel - verlieren an Bedeutung, zumal sie fast alle im nachfolgenden Text wieder wörtlich zitiert werden. Weniger wäre hier vielleicht "mehr" gewesen. Vor allem die sehr gut passenden Überschriften der einzelnen Kapitel fallen dadurch weniger auf. Das ist schade, denn die Titel bringen die Aussagen der Kapitel bereits sehr gut auf den Punkt. Dies geht aber unter, wenn dem Titel sofort ein meist mehrzeiliges Zitat folgt. Auch die sehr ausführliche Zusammenfassung am Schluss bringt zu viele Zitate, die alle im Hauptteil bereits ein- oder mehrmals aufgetaucht sind. Einige wenige zur besonderen Betonung wären ausreichend gewesen.

Die Argumentationslinien sind verständlich und nachvollziehbar, vereinzelt irritieren Widersprüche am Ende mancher Kapitel, so zum Beispiel auf Seite 181, wo positive Zitate über Aborigines gebracht werden, nachdem zuvor im ganzen Unterkapitel 5.5.3 das negative Bild der Missionare behandelt worden ist. Hilfreich sind dagegen die kurz und knapp gehaltenen Tabellen, in denen der

Autor seine Ergebnisse sehr übersichtlich und verständlich zusammenfasst. Ebenso hilfreich wäre vielleicht am Schluss des Buches ein Anhang mit einer Übersicht über die einzelnen Missionsstationen und in zeitlicher Reihenfolge die auf ihnen tätigen Missionare gewesen. Der Autor bemüht sich zwar sehr darum, die Zuordnung zu erleichtern, indem er zum jeweils genannten Missionar fast immer wieder dessen Station und manchmal auch die dahinterstehende Missionsgesellschaft nennt. Einfacher wäre jedoch eine tabellarische Übersicht am Schluss gewesen. Daneben irritieren hin und wieder Wertungen wie beispielsweise der am Anfang "erstaunlich" positive Blick der Missionare. Warum war es erstaunlich, dass ihr erster Blick positiv war? Beim Lesen

wird zwar klar, dass der Autor damit die Abgrenzung der Missionare von den übrigen europäischen Siedlern zum Ausdruck bringen will. Aber ein solcher, auch später wiederholter, wertender Begriff hätte besser vermieden werden sollen.

Dennoch ist das Buch äußerst interessant und gut zu lesen und empfiehlt sich schon aufgrund seiner aktuellen Thematik. Vor allem das Bestreben, nicht nur die europäische Wahrnehmung, sondern auch die der Aborigines herauszuarbeiten, für die eine kurze Einführung in deren traditionelle spirituelle Denkstrukturen sehr gelungen ist, bricht mit der eurozentrischen Perspektive und versucht, ein Gleichgewicht der Kulturen herzustellen.

Barbara Jordans, Ockenheim

---

## Spielerezensionen

**Stefan Feld: Bora Bora, alea (www.aleaspiele.de),  
Februar 2013, 2 – 4 Spieler, ab 12 Jahren,  
Spieldauer: ca. 120 Minuten, ca. Euro 40.-**

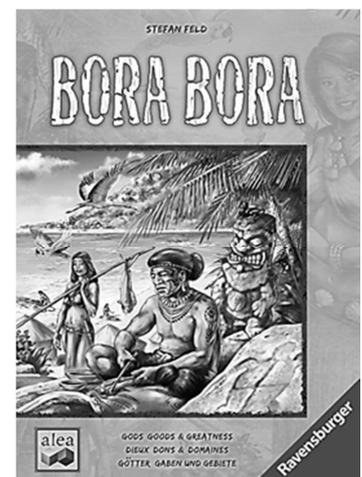
### Herb und hochprozentig

Wäre der neue Feld ein Roman, lauteten die Urteile: Ein gewichtiger Brocken. So austauschbar im Inhalt, so aufreizend abgehoben und kunstvoll verschachtelt in seiner Form. Ein gefundenes Fressen für die literarischen Zirkel und Feuilletons, als Klokletüre aber zu kompliziert. Wäre der neue Feld ein Wein, lauteten die Urteile: Mit kaum wahrnehmbarer Note von Kokos, Brotfrucht und Orchidee. Herb im Antrunk, mit komplexem, fein abgestimmtem Körper. Am Gaumen trocken; süffig und lang im Abgang. Die EU schreibe eine Kennzeichnung vor: Kann Kopfschmerzen hervorrufen!

Stefan Feld ist einer der aktuell angesagtesten Spieleautoren. Ein neuer Feld ist für die Fangemeinde ähnlich bedeutsam wie für Cineasten ein neuer Taran-

tino. Und üblicherweise ist er ähnlich hart. Es mag zwar auch anfängerfreundliche Spiele des Autors aus dem Baden-Württembergischen Gengenbach geben; „Bora Bora“ aber ist definitiv weit davon entfernt: viele Regeln, viel zu bedenken, viel falsch zu machen. Und mit dem Pazifik hat das Geschehen nur ganz am Rande zu tun. Die Handlung könnte mit denselben Mechanismen, aber anderer Grafik auch ganz woanders stattfinden.

Nun aber sind wir in der Südsee, und dort erledigen wir Aufträge. Sie verlangen beispielsweise, spezielle Schmuckstücke zu besitzen, auf Inselfeldern derselben Art zu siedeln oder für den eigenen Stamm bestimmte Männer und Frauen anzuwerben. Jede Runde muss ein Auftrag erledigt oder ohne Punkt-



gewinn abgeworfen werden. Und damit der Blutdruck immer schön hoch bleibt, kriegen alle Spieler im Anschluss wieder einen neuen Job aufs Auge gedrückt. Bereits zu Spielbeginn darf man ob der fiesen Überforderung losjaulen: Jeder startet mit drei zufälligen Aufträgen. Manches passt schlecht zusammen, manches ist gerade in der Frühphase der Partie kaum zu schaffen. Die Aufträge schubsen jeden in eine Richtung. Haben meine Jobs mit Schmuckerwerb zu tun, benötige ich als Zahlungsmittel Muscheln. Soll ich Stammesmitglieder rekrutieren, muss ich erst einmal Platz für sie schaffen.

Alles bei „Bora Bora“ ist vielfach miteinander verknüpft. Nur ein Beispiel: Wer sich auf der Insel ausbreitet, gewinnt zur späteren Weiterverarbeitung einen Rohstoff. Er schaltet außerdem einen Platz auf seinem Personaltableau frei. Und die gebaute Hütte zählt bei Spielenden Pluspunkte – sofern sie in ihrem Gebiet die letztgebaute Immobilie ist. Eventuell punktet sie aber sogar schon vorher, falls nämlich... und so weiter und so fort. Der Erklär-Aufwand für „Bora Bora“ ist hoch. Doch das System ist schlüssig; und einmal verinnerlicht, gibt es keine überflüssigen Details, die man wieder vergisst und nachschlagen muss.

Gesteuert wird das hochtaktische Spiel arroganterweise von Würfeln. Jeder Spieler rollt die drei seiner Farbe, platziert sie anschließend auf Symboltafeln und führt die zugehörige Aktion

aus. Überall müssen die Würfel mit absteigender Augenzahl eingesetzt werden, was bedeutet: Wo eine Eins liegt, herrscht fortan geschlossene Gesellschaft. Höhere Zahlen können von den Mitspielern gezielt ausgegrenzt werden, bieten ansonsten aber den Vorteil, die gewählte Aktion stärker ausführen zu dürfen.

Wie das Leben so spielt, sind drei Würfel und somit drei Aktionen pro Runde erwartungsgemäß viel zu knapp. Um die Arbeitskraft des Stammes zu erhöhen, strebt jeder Spieler schon in der ersten Runde die Rekrutierung von Mann und Frau an – was bereits zwei der drei Würfel kostet. Ach, und eine Aufgabe will man ja nebenbei auch noch erfüllen. Und, Moment, Muscheln wären toll, um Schmuck zu kaufen. Denn am Ende locken Bonuspunkte für perfektes Spiel: Wer jede Runde Schmuck anschafft, bekommt sechs Punkte extra. Also muss man schon ab Runde eins damit beginnen. Und in mehreren anderen Bereichen gibt es ebenfalls tolle Boni. Die lässt sich niemand gern entgehen, und schon ist es soweit: Man will dieses und jenes und am besten alles gleichzeitig, kommt aber nicht dazu. „Bora Bora“ ist typisch Feld: verkopft, verzwickelt, verwickelt – und für Spieler, die tiefer einsteigen wollen, ungemein reizvoll. Läge der Schachtel ein regelsicherer Fremdenführer bei, wäre das Inselparadies perfekt.

Udo Bartsch, Hannover



*Udo Bartsch ist leidenschaftlicher Spieler und Rezensent für Karten- und Brettspiele in Fachzeitschriften und überregionalen Tageszeitungen. Im Internet betreibt er sein eigenes Blog unter [www.rezensionen-fuer-millionen.de](http://www.rezensionen-fuer-millionen.de). Seit 2007 gehört Udo Bartsch der neunköpfigen Kritiker-Jury an, die jährlich das „Spiel des Jahres“ kürt.*

## Erklärt!

### Manganknollen – Rohstoffquellen der Zukunft?

Die Menschheit ist ständig auf der Suche nach neuen Rohstoffquellen. Besonders in Zeiten der Rohstoffknappheit. So ist es nicht verwunderlich, dass die Forschungsfahrt der "L'Atalante" in den Zentralpazifik für Aufregung sorgt. Das deutsch-französische Team an Bord des französischen Schiffes soll die Konzessionsgebiete im Manganknollengürtel zwischen Hawai'i, Mexiko und dem Äquator erforschen. Bereits in den 80er Jahren galten Manganknollen als Rohstoffquellen der Zukunft, bis ein Preisverfall an den Rohstoffmärkten ihre Erforschung und Förderung unwirtschaftlich machte. Die Aufregung auch in der Boulevardpresse ändert jedoch nichts daran, dass kaum jemand weiß, was Manganknollen überhaupt sind.

#### Manganknollen – Eine Bestandsaufnahme

Manganknollen sind kartoffelförmige Ablagerungen von Rohmaterialien um einen Kristallisationskern (z.B. Sandkorn oder Fischzahn). Ihre genaue Entstehungsweise ist nicht geklärt. Sicher ist nur, dass der Wachstumsprozess sehr langsam ist: 0,5 – 1 cm in einer Million Jahre. Manganknollen kommen praktisch in allen Ozeanen vor, am häufigsten jedoch im sogenannten „Manganknollengürtel“, der sich im Pazifik zwischen Hawai'i, Mexiko und dem Äquator in 3.000 bis 5.000 Metern Tiefe befindet. Manganknollen sind schon seit über 100 Jahren bekannt, wurden jedoch anfangs nur als Laune der Natur angesehen. Erst seit den 1960er Jahren werden sie wissenschaftlich erforscht und wurde ihre stoffliche Zusammensetzung entdeckt: Zu 30 bis 40 Prozent bestehen sie aus Mangan (das zur Stahlherstellung verwendet wird) und zu etwa 4 Prozent aus den wirtschaftlich gesehen noch interessanteren Elementen Kupfer, Nickel und Kobalt. Diese Stoffe werden zur Stahlveredelung und vor

allem in elektronischen Bauteilen benötigt.

#### Forschung und Förderung im letzten Jahrtausend

Die scheinbar erste gezielte Erforschung und Förderung von Manganknollen durch den Industriellen Howard Hughes 1974 stellte sich später als eine Tarnung für die Bergung eines russischen U-Bootes durch die CIA heraus. Die erste wirkliche Förderung geschah 1978 durch ein internationales Konsortium unter Führung der Preussag AG. Durch eine Art riesigen Staubsauger wurden insgesamt 800 Tonnen Manganknollen gefördert. Dabei konnte keine wirtschaftlich relevante Förderleistung erzielt werden. Ein Verfall der Rohstoffpreise beendete das Projekt. Eine 1984 durch Deutschland erworbene Förderlizenz wurde ebenfalls nicht verwertet.

#### Förderung und Forschung heute

Die Zeiten haben sich wieder geändert und steigende Rohstoffpreise lassen die Förderung von Manganknollen wieder wirtschaftlich sinnvoll erscheinen. 2006 erwarb das Bundesamt für Geographie und Rohstoffe (BGR) im Auftrag der Bundesregierung Konzessionsgebiete im Manganknollengürtel. Für 15 Jahre hat Deutschland nun das exklusive Recht, in diesem Gebiet die Manganknollenvorkommen zu erforschen. Auch Länder wie Südkorea, Russland, Kuba und Frankreich haben sich Lizenzgebiete gesichert. Obwohl die Förderung technisch gesehen keine Probleme bereitet, bestehen starke Bedenken bezüglich der Umweltverträglichkeit. Bei der Förderung von 1978 wurden neben den Knollen auch riesige Mengen Meeresboden mit nach oben gepumpt, wodurch sich der Ozean stark verdunkelte. Welche Auswirkungen dies auf das Öko-system hatte, kann niemand einschätzen. Der Internationale Seegerichtshof in Ham-

burg hat aber strenge Umweltschutzbestimmungen für den Bergbau am Meeresboden festgesetzt, so dass weitere Forschungen nötig sind.

### **Ausblick**

Mit den nötigen Forschungen ist nun die deutsch-französische Expedition beschäftigt. Vor allem der Lebensraum

Meeresboden muss erforscht werden und weiterhin die Folgen eines potentiellen Abbaus von Manganknollen auf die Artenvielfalt der Kleinstlebewesen. Und so liegt der Abbau trotz aller Aufregung noch in weiter Ferne. Die bisherigen Planungen von Bundesregierung und BGR gehen von einem Antrag für eine Schürflizenz erst im Jahr 2021 aus.

Martin Hammerschmitt, Bayreuth

*Martin Hammerschmitt war im März und April 2012 als Praktikant in der Pazifik-Informationsstelle in Neuendettelsau tätig, und ist seitdem auch Mitglied im Pazifik-Netzwerk e.V. Er ist gelernter Bankkaufmann und studiert Ethnologie an der Universität Bayreuth.*

## Feuilleton

### **Metall aus der Tiefe**

**A**n diesem Dienstag ist nur ein Gast für mein Hotel an Bord des Flugzeugs, das täglich die Insel anfliegt, ein einsamer junger Mann, der einen Seesack in der Hand trägt.

Er füllt die Anmeldung aus und mietet einen Bungalow für eine Woche.

Weil ich wie immer viel zu neugierig bin, beginne ich ein Gespräch. Der junge Mann entpuppt sich als Arzt auf dem Meeresforschungsschiff, das tags zuvor in Papeete eingetroffen ist.

Das Schiff befindet sich auf einer Forschungsreise zur Untersuchung polymetallischer Knollen im Südpazifik. Wegen einer verbogenen Propellerwelle musste das Schiff die französische Marinewerft anlaufen. Die Reparatur erfordert mindestens zwei Wochen im Trockendock.

Unser Arzt nutzt diesen unvorhergesehenen Urlaub zu einem Abstecher nach Bora-Bora.

Am Abend sitzen wir am Dock mit Blick auf die Lagune und beobachten das Feuerwerk des Sonnenuntergangs. Ich habe gerade zwei neue Gin-Tonics gebracht. Ich wage es das Schweigen zu brechen.

«Erzählen Sie mir mal was über diese Knollen.»

«Na ja, wenn es Sie interessiert.»

Er nimmt einen großen Schluck von seinem Drink, kaut auf ein paar Eiswürfeln herum und erzählt mir diese seltsame, aber wahre Geschichte:

«Wir arbeiten an der Erstellung einer Karte, auf der die Lage von Knollenfeldern verzeichnet ist. Es heißt, auf dem Meeresboden des Pazifiks lägen überall Knollen verstreut. Wir haben bereits einige größere Fundstellen entdeckt, hauptsächlich südlich von Hawaii und östlich des Clipperton Atolls.

Eine Knolle ist eine Ansammlung von Metallpartikeln, hauptsächlich Eisen, Kupfer und Mangan, das sich an einem Fremdkörper anlagert, der auf den Grund des Ozeans gesunken ist. Der Größe und Form nach sieht so eine Knolle wie eine große Kartoffel aus.

Angeblich liegen Millionen Tonnen dieser Knollen auf dem pazifischen Meeresgrund, man muss sie lediglich aufsammeln. Genau das ist aber das Problem, denn sie liegen in einer Tiefe von mindestens 4000 Metern, manchmal sogar in 8000 Meter Tiefe.

Wir sammeln Proben ein. Am Heck unseres Schiffs befindet sich eine gigantische Winde mit Stahltrossen von über 15 000 Meter Länge. Damit wird ein Kahn aus Stahl über den Grund gezogen.

In der Regel schleppen wir den Kahn eine Stunde über den Meeresboden, dann dauert es etwa acht bis zwölf Stunden, um den Stahlkahn wieder an die Oberfläche hoch zu ziehen.

Ich bin auch für alle Fotoaufnahmen an Bord verantwortlich. Von der sechzehnköpfigen Besatzung wird kaum mal jemand krank oder verletzt sich, deshalb kann ich mich auf diese Weise etwas beschäftigen.

Wann immer wir die Schleppvorrichtung einsetzen, filmen wir auch den Meeresboden vor dem Schleppkahn. Dazu benutzen wir eine Sechzehn-Millimeter Kamera, die in einer eigens gefertigten Stahlkapsel eingeschlossen ist.

Sie wird in einen Korb mit zwei leistungsstarken Scheinwerfern eingebaut. In diesen Tiefen ist es total dunkel. Wir benutzen die Kamera um herauszufinden, wie sich die Knollen auf dem Meeresgrund verteilen. Oder um zu erkennen, an welchem Hindernis sich der Kahn verfangen hat, was hin und wieder vorkommt.

Der Druck in diesen Tiefen ist ungeheuer hoch, mehr als fünf Tonnen pro Quadratzentimeter. Deshalb können wir keine Fernsehkameras benutzen.

Einmal haben wir eine Kapsel montiert, die einen kleinen Gussfehler hatte der nicht zu erkennen war. Als wir sie hochzogen war sie flach wie ein Pfannkuchen. Und die Kamera im Inneren natürlich auch.

Manchmal machen wir uns einen Spaß und legen ein rohes Ei in den Korb.

Eine Eierschale ist porös. Deshalb kommt das Ei immer unbeschädigt zurück.

Aber im Inneren werden Eiweiß und Dotter so stark zusammengepresst dass sie hart wie Stein werden und nur noch halb so groß wie normal sind.

Die eingesammelten Knollen werden von zwei Wissenschaftlern an Bord untersucht. Diese Jungs sind ganz nett, aber beide haben ausgeprägte Eigenarten und streiten sich die ganze Zeit:

«Sehen Sie, lieber Kollege, diese Knolle ist mindestens zweihundert Millionen Jahre alt.»

«Nein. Sie haben wie immer Unrecht, sie muss mindestens vierhundert Millionen Jahre alt sein.»

«Sie ist viel jünger. Wie können Sie nur solchen Unsinn reden?»

So streiten sie sich den ganzen Tag lang, und fast jeden Tag.

Die Knolle wird dann mit einer Metallsäge zersägt. In der Mitte befindet sich entweder eine Fischgräte oder ein Haifischzahn. Gegenstände, die vor Äonen in die kalten stillen Tiefen sanken und einen Keim bildeten, der zur Kristallisation der gelösten Metalle führte.

Eines Nachmittags fand man in dem hochgezogenen Kahn eine außergewöhnlich große Knolle. Die Wissenschaftler behandelten sie mit Scheu und Ehrfurcht. Aber sofort begann ihr Gezänk.

«Sehen Sie, diese Knolle hier muss mindestens eine Milliarde Jahre alt sein.»

«Nein. Sie ist viel jünger, ungefähr vierhundert Millionen Jahre. Aber der Keim muss ein großer Gegenstand sein, vielleicht ein Walfischzahn.»

«Sie sind ja verrückt. Damals gab es überhaupt noch keine Wale. Fühlen sie mal,

wie schwer die Knolle ist, sie besteht aus reinem Metall. Sie haben Ihren Dokortitel wohl aus dem Versandhaus.»

Es war Zeit zum Abendessen und während der ganzen Mahlzeit über setzten die beiden ihren Streit fort.

Die Mannschaft zeigte Interesse an dieser ungewöhnlichen Knolle. Die Langeweile des Alltags an Bord trug dazu bei, dass die Männer bald zwei Gruppen bildeten, die jeweils einen der Wissenschaftler unterstützte.

Der Kapitän, der immer auf günstige Gelegenheiten lauerte, holte ein leeres Zigarrenkistchen um von allen Wetten anzunehmen: Walfischzahn oder kein Walfischzahn?

Das Geld wanderte in das Kistchen, und die ganze Besatzung folgte den beiden Experten ins Labor.

Das Zersägen der Knolle dauerte eine halbe Stunde, während der sich alle durch die Kabinentür zwängten, um einen Blick auf die schwitzenden Wissenschaftler zu werfen.

Schließlich fiel eine Hälfte der Knolle mit einem lauten Knall auf den Boden. Schweigen breitete sich aus. Eine Totenstille.

In der Mitte der Knolle befand sich ... eine Automobil Zündkerze.»



Die Kurzgeschichte „Metall aus der Tiefe“ ist entnommen aus Alex W. du Prels Buch „Tahiti Blues“ – Moderne Geschichten aus der Südsee. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.

*Alex W. du Prel ist Amerikaner und lebt auf Tahiti. Er segelte zwölf Jahre durch die Südsee, verbrachte Jahre auf bewohnten wie unbewohnten Atollen. Auf der Insel Bora-Bora baute er 1978 den Bora-Bora Yacht Club auf, ein kleines Hotel, das bald zu einem weltberühmten Treffpunkt aller Langstreckensegler der damaligen Zeit wurde. 1981 verkaufte er den Yacht Club und ließ sich als Farmer, Wirtschaftsberater und freier Journalist auf Moorea, der Schwesterinsel von Tahiti nieder. Seit 1991 ist er auch Herausgeber von „Tahiti-Pacifique“, ein Monatsmagazin für polynesishe Politik, Wirtschaft und Kultur ([www.tahiti-pacifique.com](http://www.tahiti-pacifique.com)).*

## Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten

### ■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Das nächste Treffen findet am Mittwoch den **18. September 2013** statt. Treffpunkt ist ab **18.00 Uhr** im Restaurant Trattoria im Gebäude des Cinecitta Multiplexkinos am Gewerbemuseumsplatz 3, 90403 Nürnberg. Im Anschluss an das gemeinsame Essen wird um **19.30 Uhr** der **Vortrag „Bilums in Papua-Neuguinea“** von Hofagao Kaia-Hauth, Allersberg, besucht, eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Veranstaltungsort: Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg.

**Kontakt und Information:** Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nefkom.net

### ■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Der nächste Stammtisch ist zum Thema „**Hawai'i**“ geplant.

**Kontakt und Information:** Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com

## ■ Pazifik-Stammtisch Bremen

**Kontakt und Information:** Gabriele Richter, Tel.: 0179-7756873; E-Mail: gabrielerichter@web.de

## ■ Pazifik-Gruppe Hamburg

**Hawai'i** ist das Thema unseres nächsten Treffens, das am **Montag den 16. September um 19 Uhr** in den Räumlichkeiten der Hartwig-Hesse-Stiftung, Alexanderstraße 29, 20099 Hamburg, stattfindet. Die Inselgruppe mitten im Pazifik ist mehr als der 50. US-Bundesstaat der USA, und außer Bier und manchem Südsee-Klischee gibt es auch Drogen wie Meth oder Konzerne wie Monsanto. Mit Angela Gobel und Brigitte Paul nähern wir uns an diesem Abend nicht nur der Renaissance der hawaiischen Kultur, sondern auch den Problemzonen des Aloha-Staates.

**„Vanuatu special. Ein Versuch, dieses Land und seine Einwohner zu verstehen“:** Dr. Hans Schmidt, der Vanuatu von einem längeren Forschungsaufenthalt kennt, wird uns von dieser melanesischen Inselgruppe berichten, die wir bisher wenig kennen, wie wir im Gespräch mit zwei Kirchentagsbesucherinnen aus Vanuatu hatten feststellen müssen. Dazu treffen wir uns am **Donnerstag den 24. Oktober um 19 Uhr** auf Hamburgs Elbinsel in den Räumen des „westend Nachbarschaftstreffs“, Vogelhüttendeich 17, 21107 HH-Wilhelmsburg.

Ein **Samoa-Abend** in den neuen Räumen des Hamburg-Samoanischen Clubs ist für den Herbst ebenfalls geplant, Termin-Bekanntgabe erfolgt über die Homepage.

Am **18. Oktober** startet unser **„Tanzkurs“** neu, bei dem wir uns – ein Mal im Monat und ohne Auftritts-Ambitionen – mit den Hand-, Arm- und Hüftbewegungen verschiedener Tänze von unterschiedlichen Pazifik-Inseln vertraut machen wollen.

**Kontakt und Information:** Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel.: 040-640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de

## ■ Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/M.

Auf Grund des Erfolgs der im Frühjahr gezeigten Samoa-Filme haben wir erneut die Möglichkeit, drei **exzellente Spielfilme aus Neuseeland und Fidschi** anzusehen, darunter mit "Die letzte Kriegerin", so der deutsche Titel, "the first Maori blockbuster in history", der mit über 20 internationalen Preisen ausgezeichnet wurde. Die Termine jeweils in der Kanzlei Ramminger, Rudolph, Steinacker & Partner, Zeil 79, um **19 Uhr** sind:

- **16. September 2013:** "Once Were Warriors" (dtsch.: "Die letzte Kriegerin"), directed by Lee Tamahori, New Zealand 1994, Original-Fassung, 102 Min.
- **14. Oktober 2013:** "What becomes of the Broken Hearted?", directed by Ian Mune, New Zealand 1999, Original-Fassung, 108 Min.
- **11. November 2013:** "The Land Has Eyes", directed by Vilsoni Hereniko, Fiji 2004, Original-Fassung, Sprache: Rotuman und Englisch, 87 Min.

Des Weiteren ist schon jetzt auf unser Weihnachtstreffen am **9. Dezember** hinzuweisen. Dr. Jürgen Elfers, Dr. Gerda Kroeber-Wolf und Thomas Steinacker werden mit Dias aus dem **Samoa der frühen 1980er Jahre** berichten. Dem schließt sich ein gemütliches Beisammensein in einem Apfelweinlokal an.

Last but not least steht im November das fünfjährige Bestehen des Pazifik-Stammtischs Frankfurt am Main an. Das sollte gebührend gefeiert werden. An dieser Stelle mein Dank an alle Aktiven.

Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren.

**Kontakt und Information:** Dr. Roland Seib ([rseib@t-online.de](mailto:rseib@t-online.de))

## Nachrichten aus dem Verein

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

mit viel Unterstützung der Infostelle und einer professionellen Grafikerin wurde die Jubiläumsbroschüre, die wir zur Jahrestagung im Februar erstellt haben, überarbeitet, neu gesetzt und wird nun gedruckt und allen Mitglieder zugesandt. Es ist eine wirklich ansprechende Publikation geworden, die sich sehen lassen kann! Für die unermüdliche ehrenamtliche Arbeit daran sei an dieser Stelle Steffi Kornder, die federführend für die Broschüre verantwortlich war, und Ingrid Schilsky, die ausgiebig daran gefeilt, verbessert und Korrektur gelesen hat, gedankt.

Ebenso unermüdlich hat auch Eckart Garbe ein weiteres Mal für das Netzwerk gearbeitet und hat in Zusammenarbeit mit Vorstand und Infostelle die Anträge für die Finanzierung der Infostelle ausgearbeitet, die wir regelmäßig bei EED, EMW und Missio neu stellen müssen. Für diese hochkomplexe Arbeit, mit der Eckart den Vorstand seit Jahren nach Kräften unterstützt und entlastet, sind wir ihm ganz besonders dankbar.

Um letzte Korrekturen und Feinschliff ging es in den vergangenen Wochen auch für die Kalendergruppe, deren Resultat wir bald in den Händen halten können. Eine Vorschau auf den Kalender 2014 gibt es auf der Rückseite dieses Rundbriefs.

Das Vorbereitungsteam für die Jahrestagung 2014, Andreas Holtz, Mathias Kowasch und Oliver Hasenkamp, hat bereits ein sehr konkretes Programm für unsere nächste Jahrestagung ausgearbeitet. Vom 14. bis zum 16. Februar wird es in Berlin um „Eine Region im Wandel: Politik & Macht in den pazifischen Inselstaaten“ gehen (s. S. 45 in diesem Rundbrief).

Zu guter Letzt möchten wir als Vorstand unseren besonderen Dank an Heike Gröschel-Pickel richten, die leider ab September nicht mehr in der Pazifik-Infostelle tätig sein wird. Als kleines Abschiedsgeschenk hat sie uns das neue, leserfreundlichere Layout des Rundbriefes überlassen, das in dieser Ausgabe zum ersten Mal in Erscheinung tritt. Wir danken Heike für all die gute Arbeit, ihr Engagement und ihre Mühe für das Pazifik-Netzwerk und wünschen ihr alles Gute für ihre neue Aufgabe und uns, dass sie dem Verein als Mitglied und Teilnehmerin der einen oder anderen Veranstaltung erhalten bleibt!

Der Vorstand freut sich wie immer über Rückmeldungen und Anregungen, Terminhinweise und Ideen: persönlich, per Email, telefonisch oder auf unserer Facebook-Seite!

Für den Vorstand: Julika Meinert

# Neue Ausstellung zu Fischerei & Ressourcenausbeutung im Pazifik



Das Pazifik-Netzwerk e.V. hat eine neue Ausstellung zur Ressourcenausbeutung im Pazifik und ihren Auswirkungen auf die Menschen in der Region entwickelt.

Welche AusmaÙe hat die grÙoÙte „schwimmende MÙllhalde“ der Welt? Was kÙnnen wir in Europa tun, um der Abholzung von Regenwald in Papua-Neuguinea entgegenzuwirken? Welche Fischfangmethoden gibt es und wie wirken sie sich auf den Pazifischen Ozean aus?

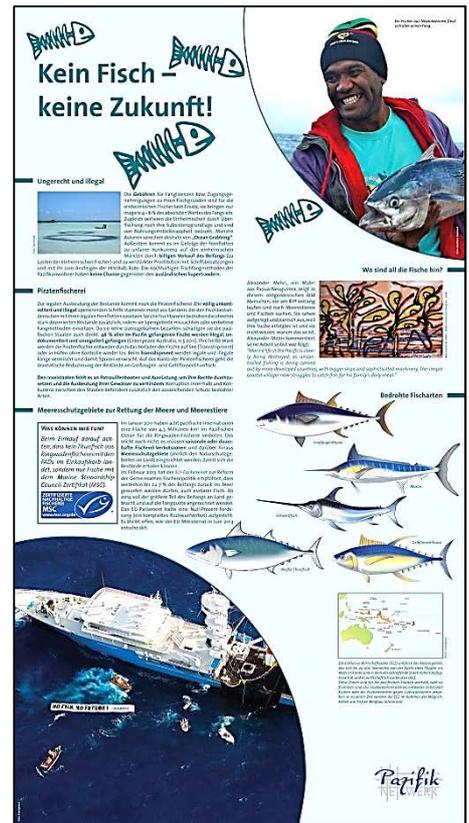
Auf diese und viele andere Fragen gibt die Ausstellung Antworten. Sie greift die Themen Fischerei, Abholzung und die Problematik der MÙllentsorgung auf kleinen pazifischen Inseln sowie in Papua-Neuguinea auf. Dabei macht die Ausstellung die verheerenden Auswirkungen von illegaler Fischerei und der ZerstÙrung von Regenwald und Artenvielfalt auf Menschen in einer der an Ressourcen reichsten Region der Erde deutlich. Die Ausstellung informiert ùber Widerstandsbewegungen, LÙsungsansätze und MÙglichkeiten fÙr Menschen in Europa, aktiv zu werden.

Die Informationen werden auf mehreren hochwertigen Postern mit zahlreichen Fotos anschaulich fÙr ein breites Publikum vermittelt. Damit eignet sich die Ausstellung sowohl fÙr òffentliche Veranstaltungen als auch fÙr Schulen oder Universitáten zur UnterstÙtzung des Lehrangebotes.

Die Ausstellung kann ab sofort gegen Erstattung des Portos in der Pazifik- Informationsstelle unter folgender Adresse ausgeliehen werden:

**Pazifik-Informationsstelle, HauptstraÙe 2, Postfach 68, 91564 Neuendettelsau**  
**Tel.: +49 (0) 9874 – 91220 | Fax: +49 (0) 9874 – 93120**  
**E-Mail: [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org)**  
**Website: <http://www.pazifik-infostelle.org/>**

FÙr inhaltliche RÙckfragen steht Oliver Hasenkamp vom Vorstand zur VerfÙgung unter:  
Tel.: +40 (0) 30 70760298; Mobil: 0177 9597 164  
E-Mail: [oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org](mailto:oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org)



## Brief an alle Mitglieder

---

---

Pazifik - Netzwerk e. V., c/o Brigitte Paul, Pulverstr. 20 A, 22880 Wedel

---



**An alle  
Mitglieder**

Pazifik-Netzwerk e. V.  
Network of Pacific Groups  
c/o Brigitte Paul  
Pulverstr. 20 A  
22880 Wedel  
Tel: 04103/124821  
E-Mail: [brigitte.paul@pazifik-netzwerk.org](mailto:brigitte.paul@pazifik-netzwerk.org)

Wedel, 10.6.2013

### WICHTIGE MITTEILUNG !

#### Betr. Beitragszahlung ab 1.1.2014

Liebes Mitglied,

ab dem 1.2.2014 wird das bisherige Lastschriftverfahren (Einzugsermächtigungen) abgeschafft und durch das europaweite einheitliche Sepa-Basis-Lastschriftverfahren ersetzt.

Für uns als kleiner Verein lohnt sich diese Umstellung nicht, da diese nicht automatisch durch die Postbank erfolgt und ein eigenes Programm erfordert, was mit Mehrkosten für den Verein verbunden ist. Das bedeutet, dass eure erteilten Einzugsermächtigungen verfallen. Wir sind daher darauf angewiesen, dass alle Mitglieder ab dem **1.1.2014** einen **Dauerauftrag** über den Mitgliedsbeitrag einrichten. Unsere Konto-Nr. lautet:

**IBAN: DE84 7601 0085 0040 5508 53**

**BIC: PBNKDEFF**

Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 50,-- pro Jahr,  
für Studierende, Auszubildende, Arbeitslose und Geringverdienende € 20,-- pro Jahr.

Bitte richtet den Dauerauftrag so ein, dass der Beitrag bis spätestens am 30.9.2014 bei uns eingegangen ist.

Mit freundlichen Grüßen

Brigitte Paul  
Kassenwartin

Das Dokument wurde elektronisch erstellt und ist deshalb ohne Unterschrift gültig.

---

---

## Neues aus der Infostelle

Im Sommer – der traditionellen Reisezeit für Pazifik-Insulaner - empfing ich jede Menge Gäste in der Pazifik-Infostelle. Die Teilnehmer einer Gruppe von kirchlichen Mitarbeitenden aus Australien und der Mekong-Region zeigten sich besonders interessiert an der Arbeit hier im Büro. Ich betreute ein Wochenende lang Warren und Marianne Schirmer aus Adelaide, die Leiter der Koordinationshilfen für die Mekong-Region. Wir sprachen über die unterschiedlichen Zugänge zur Entwicklungszusammenarbeit im Pazifik und in der weitaus ärmeren Region rund um den Fluss Mekong, vor allem über Kamdbodscha.

Beim Jahresempfang von Mission Eine-Welt in Landshut war ich ebenso vertreten wie beim Fest der weltweiten Kirche in Neuendettelsau, wo ich einen Infostand samt Spiel „Island Hopping“ mit Hilfe der freiwilligen Neuausreisenden betrieb.

Ich hielt diverse Vorträge, diesmal erstmals auch an der theologischen Hochschule in Neuendettelsau zum Thema „Fremd auf eigenem Land - Westpapua und Australien“ im Rahmen des Proseminars „Der Aufstieg der Bewegten“. Im Vorbereitungskurs für neuausreisende Weltwärts-Teilnehmende stellte ich die Arbeit der Infostelle vor. Erstmals war ich auch eingeladen zur Teilnahme an der jährlichen Missionswoche der Deutschen Ordensobernkonzferenz, dem Zusammenschluss aller katholischen Orden und Schwesternorganisationen in Deutschland. Dort sprach ich im Pallottiner-Kloster in Limburg über die Auswirkungen des Klimawandels auf den Pazifik.

An einer Grundschule in Nürnberg führte ich einen Workshop zum Thema Neuseeland durch. Ich besprach ein bei der Frankfurter Buchmesse vorgestelltes Bilderbuch aus Neuseeland, zeigte Fotos

aus der Region und übte den Haka „Ka Mate“ sehr zum Vergnügen der Schüler ein.

An zwei interessanten Fortbildungen im Haus konnte ich ebenfalls teilnehmen: Zunächst ging es um das Thema AIDS und HIV (ein wichtiges Thema gerade im Hinblick auf Papua-Neuguinea), in der zweiten Fortbildung ging es um ein Anti-Bias-Training in Text und Bild, also um die Frage nach dem politisch-korrekten und geschlechtergerechten Umgang mit Fremden und Andersfarbigen. Neu bei dieser Fortbildung, wo es auch um die Entstehung rassistischer Vorurteile ging, war mir zum Beispiel, dass man heute nicht mehr von Schwarzen/Farbigen und Weißen spricht, sondern dass man das politisch korrekte „People of Color“ (dafür gibt es keinen adäquaten deutschen Ausdruck) benutzt. Auch wusste ich nicht, dass man nicht mehr „Kolleginnen und Kollegen“ schreibt, sondern Kolleg\_Innen, wobei der Unterstrich sinnbildlich für alle Geschlechteridentitäten (Schwule, Lesben Transgender, Bi etc.) stehen soll. Ob sich die vielen Vorschläge aus der Fortbildung auch pragmatisch umsetzen lassen, bezweifle ich.

Am 6. August nahm ich gemeinsam mit Mitgliedern der Nürnberger Pazifikgruppe an der Gedenkveranstaltung anlässlich des 68. Jahrestages des Abwurfes auf die Atombomben in Hiroshima und Nagasaki teil.



Julia Ratzmann,  
Neuendettelsau

## Termine

### Ausstellungen

Noch bis 8. September 2013: **Hawai'i – The Natives Are Not Happy.** Sculptures by William Hanson. Kunst- und Atelierhaus, Christinenstr. 18/19, 10119 Berlin.

Noch bis 20. Oktober 2013: **Te Ara – Der Weg der Māori.** Fotoausstellung von Krzysztof Pfeiffer und Paul Tapsell über die Geschichte der Maori, ihre Traditionen und deren Weitergabe. Ort: Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Info: [www.voelkerkundemuseum.com/459-0-Te-Ara.html](http://www.voelkerkundemuseum.com/459-0-Te-Ara.html)

Noch bis 3. November 2013: **Kreaturen der Urzeit – Die Grenzen der Anpassung.** Sonderausstellung im Klimahaus Bremerhaven. Info: [www.klimahaus-bremerhaven.de](http://www.klimahaus-bremerhaven.de)

Noch bis 2. Februar 2014: **Samoa - Perle des Pazifiks.** Ausstellung im Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Info: [www.voelkerkundemuseum.com/458-0-Samoa.html](http://www.voelkerkundemuseum.com/458-0-Samoa.html)

14. September bis 12. Oktober 2013: **Draussen Nebel – Drinnen Farbgewitter.** Ausstellung mit zeitgenössischer Kunst der Aborigines. Ort: ARTKELCH, Günterstalstraße 57, 79102 Freiburg.

Info:

[http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33846.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33846.html)

<http://www.australien-panorama.de/news/archives/2393-ARTKELCH-Draussen-Nebel-drinnen-Farbgewitter.html>

Bild:

Judy Watson Napangardi, Kurrkara Jukurrpa, 2012, © Warlukurlangu Artists



15. bis 21. September 2013: **A Lesson in Pitjantjatjara.** Ausstellung mit Kunst der Aborigines. Ort: ARTKELCH Collectors Lounge @kptec Group, Wiesenstraße 33, 73614 Schorndorf.

12. Oktober 2013 bis 27. April 2014: **Made in Oceania: Tapa-Kunst und Lebenswelten.** Ort: Rautenstrauch-Joest-Museum, Cäcilienstraße 29-33, 50667 Köln. Info: <http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/default.asp?s=2362&schrift>

---

### Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner

5. bis 13. September 2013: **Environmental Film Festival.** Ort: Melbourne/Australien. Info und Programm: [www.ffmpeg.org.au](http://www.ffmpeg.org.au)

6. bis 8. September 2013: **Hula-Tanzwochenende in Bad Griesbach.** Info und Anmeldung: [www.hula-muenchen.de](http://www.hula-muenchen.de)

6. bis 11. September 2013: **Lenka in Concert.** Deutschlandtournee der australischen Sängerin Lenka. Detaillierte Tourneedaten: <http://lenkamusic.com/events/>

12. bis 15. September 2013: **Down Under Berlin. Australian Film Festival.** Das einzige australische Film Festival im deutschsprachigen Raum. Ort: Kreuzberger Kino Moviemiento. Info: <http://www.downunderberlin.de>

13. bis 15. September 2013: **Wantok-Treffen in Rom (Italien).** Info: Die in Deutschland, Österreich und der Schweiz lebenden Menschen aus Papua-Neuguinea treffen sich an diesem Wochenende, um den 38. Jahrestag der Unabhängigkeit von PNG zu begehen. Info: Paula Wiemers, E-Mail: [paula@wiemers1.de](mailto:paula@wiemers1.de) oder über Facebook.

14. September 2013: **Bundesweiter Klima-Aktionstag „Energiewende ist Politikwende“** der klima allianz Deutschland. Info: <http://www.klima-bewegen.de>

17. September 2013, 19.00 Uhr: **Ein Hauch von Aloha.** Hawaiianischer Kulturabend in Hamburg. Veranstalter: Lions Club Hamburg-Airport Lions Club International – Distrikt 111 N. Ort: Irene Sendler Stadtteilschule, Am Pfeilshof 20, 22393 Hamburg Wellingsbüttel. Info: Die Eintrittskarten kosten 19€ und können ab sofort bei Überweisung der entsprechenden Summe an Lions Club Hamburg-Airport, Konto-Nr.: 1059216679, bei HASPA, BLZ 20050550 bezogen werden.

26. bis 29. September 2013: **Uranium Film Festival München.** Info: [www.uraniumfilmfestival.org](http://www.uraniumfilmfestival.org).  **Tipp: Am 29.9.13, 18.00 Uhr** wird im Rio Filmpalast, Rosenheimer Str. 46, 81669 München der Dokumentarfilm „**Nuclear Savage**“ über Atombombentests im Pazifik und deren Folgen gezeigt; deutsche Erstaufführung, anschl. Publikumsgespräch mit dem Regisseur Adam Horowitz.

27. September 2013, 19.00 Uhr: **Tasmanien und Indigenous Champions.** Australi-enstammtisch Mittelfranken. Veranstalter: Boomerang Reisen Nürnberg. Ort: Gast-stätte „ERDINGER Weißbräu“, Jägerstraße 1, 90451 Nürnberg. Info: [www.australientreff-franken.de](http://www.australientreff-franken.de)

12. bis 19. Oktober 2013: **Alternative Rohstoffwoche.** Deutschlandweite Aktionen verschiedener NGOs.

Info und Termine: [http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33836.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33836.html) **und** <http://power-shift.de>; Info bei Interesse an Mitwirkung: [michael.reckordt@power-shift.de](mailto:michael.reckordt@power-shift.de)



## Seminare/Vorträge/Tagungen

4. bis 15. September 2013: **13. Internationales Literaturfestival Berlin (ilb).** Info: [www.literaturfestival.com](http://www.literaturfestival.com)

5. bis 8. September 2013: **Mit Notizblock und Smartphone. Ethnologische Verortungen.** Sommerakademie der DGV in Rüdesheim/Rhein (2. Konferenz für Doktorandinnen und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum). Info: [doktoranden@dgv-net.de](mailto:doktoranden@dgv-net.de)

12. September 2013, 15.00 Uhr: **Ein Malanggan aus Neuirland.** Vortrag von Dr. Dieter Heintze. Ort: Überseemuseum Bremen, Bahnhofplatz 13, 28195 Bremen.

18. September 2013, 19.30 Uhr: **Bilums in Papua-Neuguinea.** Vortrag von Hofagao Kaia-Hauth (Papua-Neuguinea) bei der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Ort: Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg

21. September 2013, 10.30 – 17.00 Uhr: **Jahrestagung des Dachverbandes der kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.** Ort: Caritas, Internationales Zentrum, Stolzestr. 1a, 50674 Köln

Info: E-Mail: [dachverband@kritischeaktionaere.de](mailto:dachverband@kritischeaktionaere.de); [www.kritischeaktionaere.de](http://www.kritischeaktionaere.de)

23. bis 25. September 2013: **6th International Symposium on Submarine Mass Movements and their Consequences.** Ort: Kiel.

Info: [www.geomar.de/en/research/fb4/fb4-gdy/research-topics/6th-international-symposium](http://www.geomar.de/en/research/fb4/fb4-gdy/research-topics/6th-international-symposium)

2. bis 5. Oktober 2013: **„Verortungen. Ethnologie in Wissenschaft, Arbeitswelt und Öffentlichkeit“.** DGV-Tagung 2013 in Mainz.

Info: <http://tagung2013.dgv-net.de>

10./11. Oktober 2013: **Eine andere Welt ist möglich! Bildungskongress Globales Lernen 2013 in Nürnberg.** Info: [www.kongress-globaleslernen.de](http://www.kongress-globaleslernen.de)

13. bis 15. Oktober 2013: **2013 Peace Studies Conference. Mining in a Sustainable World.** Interdisciplinary Conference at University of New England, Armidale, Australien. Info: [http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33831.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33831.html) und <http://www.une.edu.au/humanities/peace-studies-conference.php>

15. Oktober 2013 bis 28. Januar 2014: **Was die Dinge erzählen... Genderaspekte und Transformationen der materiellen Kulturen Ozeaniens und Indonesiens.** Projektseminar an der Uni Hamburg von Pazifik-Netzwerkmitglied Marion Struck-Garbe. Ort: Asien-Afrika-Institut, Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg, Raum 232, jeweils dienstags von 16–18 Uhr.

Info: [http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33695.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33695.html)

18./19. Oktober 2013: **Islands of Hope. Unterwegs zu einem freien und gerechten Pazifik. Filmabend und internationaler Studientag.** Kooperationsveranstaltung von Mission EineWelt und Pazifik-Informationsstelle, beide Neuendettelsau. Veranstaltungsorte: Freitag: Filmhauskino im Künstlerhaus, Königstraße 93, Nürnberg und Samstag: Haus „eckstein“, Burgstraße 1-3, Nürnberg.

[www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33026.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33026.html) und [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

26./27. Oktober 2013: **Es begann vor 60 Jahren. Zum Leipziger Engagement in Papua-Neuguinea seit 1953.** Veranstalter: Leipziger Missionswerk. Ort: Leipziger Missionshaus, Info und Anmeldung: Evelin Schwarzer, Tel.: 0341-9940620; E-Mail: [Evelin.Schwarzer@LMW-Mission.de](mailto:Evelin.Schwarzer@LMW-Mission.de); Info: [www.lmw-mission.de/de/files/lmw-2013-bsv-5176.pdf](http://www.lmw-mission.de/de/files/lmw-2013-bsv-5176.pdf)

31. Oktober/1. November 2013: **Denaturalizing climate change: migration, mobilities and spaces.** Workshop an der Uni Bremen, artec | Research Centre for Sustainability Studies.

Info und Call for Papers: [http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33422.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33422.html)

27. November 2013, 18.00 Uhr: **Ungelöste Rätsel zu Ludwig Leichhardt und gemeinsame Aufgaben für die Zukunft.** Vortrag von Werner Pfeil. Ort: L-Leichhardt-Haus (IBZ), Sielower Str. 11, 03044 Cottbus.



## Vorankündigung



**14. bis 16. Februar 2014 in Berlin**

### Jahresseminar und Mitgliederversammlung des



„Eine Region im Wandel:  
Politik & Macht in den pazifischen Inselstaaten“.



#### Unter anderem mit folgenden Vorträgen:

*Einführung in die Ökonomie und Sicherheitspolitik im Pazifik*  
Referent: Andreas Holtz

*Regionale Kooperation & Wandel des Pacific Islands Forums*  
Referent: Henning Blatt

*Die pazifischen Inselstaaten & die Vereinten Nationen:  
Themen, Strategien und Einflussmöglichkeiten der  
pazifischen Inselstaaten in der Weltpolitik*  
Referent: Oliver Hasenkamp

*Ressourcenausbeutung und Ressourcensicherheit im Pazifik*  
Referent: Matthias Kowasch

*Economic Partnership Agreements (EPAs) im Pazifik  
& ihre Auswirkungen auf die (Sicherheits-)Politik*  
Referent: Klaus Schilder (angefragt)

*Souveränität & Staatlichkeit:  
State-Building am Beispiel von Neukaledonien*  
Referent: Peter Lindenmann (angefragt)

Ort: CVJM-Tagungshaus, Einemstraße, Berlin.

Fotos: © UN Media, Cook Islands  
Pacific Islands Forum 2012 Official  
Photographer (Harvie Allison) &  
US State Department

Es handelt sich um ein vorläufiges Programm. Die einzelnen Themen und Titel der Vorträge sowie die angegebenen Referenten können sich noch verändern. Das offizielle Programm für die Tagung wird demnächst auf der Website des Pazifik-Netzwerks und in der nächsten Rundbrief-Ausgabe (Dezember) bekanntgegeben.

## Jahres- und Gedenktage

- 8. September: **Weltbildungs-/alphabetisierungstag**
- 14. September: **Tag der Tropenwälder**
- 16. September: **Unabhängigkeitstag Papua-Neuguinea**
- 21. September: **Weltfriedenstag**
- 22. September: **Welttag des Meeres**
- 1. Oktober: **Unabhängigkeitstag Tuvalu**
- 5. Oktober: **Nationalfeiertag Vanuatu (Tag der Verfassung)**
- 10. Oktober: **Unabhängigkeitstag Fidschi**
- 16. Oktober: **Welternährungstag**
- 17. Oktober: **Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut**
- 24. Oktober: **Abrüstungswoche (UNO) 24.-30. Oktober**
- 25. Oktober: **Tag der Vereinten Nationen**
- 26. Oktober: **Angam Day (Nationalfeiertag) Nauru**
- 3. November: **Weltmännertag**
- 10. November: **Welttag der Wissenschaft**
- 20. November: **Weltkindertag (UNICEF)**
- 25. November: **Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen**
- 28. November: **Nationalfeiertag Osttimor**
- 1. Dezember: **Welt-AIDS-Tag**
- 5. Dezember: **Weltbodentag**
- 9. Dezember: **Welt-Anti-Korruptions-Tag**
- 10. Dezember: **Internationaler Tag der Menschenrechte**



## Ethnologische und kulturwissenschaftliche Museen in Deutschland

Aktuelle Termine pazifikrelevanter Führungen und Veranstaltungen unter:

- Lindenmuseum, Stuttgart:** [www.lindenmuseum.de](http://www.lindenmuseum.de)
- Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln:** [www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum](http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum)
- Weltkulturen Museum, Frankfurt/M.:** [www.mwk-frankfurt.de](http://www.mwk-frankfurt.de)
- Grassi-Museum für Völkerkunde, Leipzig:** [www.mvl-grassimuseum.de](http://www.mvl-grassimuseum.de)
- Museum für Völkerkunde, Dresden:** [www.voelkerkunde-dresden.de](http://www.voelkerkunde-dresden.de)
- Ethnologisches Museum, Berlin:** <http://www.smb.museum/smb/sammlung/en/details.php?objID=56>
- Staatliches Museum für Völkerkunde, München:** [www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/inhalt/html/home.html](http://www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/inhalt/html/home.html)
- Museum für Völkerkunde, Hamburg:** [www.voelkerkundemuseum.com](http://www.voelkerkundemuseum.com)
- Überseemuseum, Bremen:** [www.uebersee-museum.de](http://www.uebersee-museum.de)

## Neue Medien in der Präsenzbibliothek der Infostelle

### Bücher

Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e.V. (Hrsg), Bertels U. / Bußmann C. (Autoren): **Handbuch interkulturelle Didaktik**. Gegenbilder Band 8. Waxmann Verlag, 2013, ISBN 978-3-8309-2889-8

Ziel des Handbuches ist es, die theoretischen Hintergründe des interkulturellen und globalen Lernens sowie die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Von Poser Anita: **Foodways & Empathy. Relatedness in a Ramu River Society, Papua New Guinea**. Berghahn Books, 2013, 275 Seiten, Sprache Englisch, ISBN 978-0-85745-919-0

Alofa Tuvalu (Hrsg.): **Tuvalu Marine Life**. An Alofa Tuvalu Project with the Tuvalu Fisheries Department and Funafuti, Nanumea, Nukulaelae Kaupules. Alofa Tuvalu, Paris/Funafuti, 2013, Sprache Englisch.

Vierteiliges Informationspaket bestehend aus: Preamble/Team/Reports table of contents, Fieldwork Report, Synthesis Report, Scientific Report.

Riemenschneider Dieter (Hrsg.): **Neuseeland fürs Handgepäck**. Unionsverlag, 2012, ca. 180 Seiten, ISBN 978-3-293-20573-4

Geschichten und Berichte – ein Kulturkompass

Bayard Pierre: **Wie man über Orte spricht, an denen man nicht gewesen ist**. Kunstmann Verlag, 2013, 214 Seiten, ISBN 978-3-88897-825-8

Praktische Lebenshilfe für alle, die lieber Zuhause bleiben und trotzdem mitreden wollen.

Townsend Warner Sylvia: **Mister Fortunes letztes Paradies**. Unionsverlag 2005, ca. 180 Seiten, ISBN 3-293-20321-3

Roman, der in den Farben von Gauguins Bildern leuchtet. (Nürnberger Nachrichten)

Mudrooroo: **Flug in die Traumzeit**. Unionsverlag 2004, 188 Seiten, ISBN 3-293-20309-4

In kühnen Bildern zieht Mudrooroo den Leser hinein in die Vorstellungen der Aborigines und ihre Lebensweise (Elmshorner Nachrichten).

Würth Rainer: **Die Ameisen von Tanumatiu-Beach**. Unterwegs in der Südsee. Horlemann Verlag 2005, 157 Seiten, ISBN 3-89502-209-8

Kein Reisebericht im traditionellen Sinn, sondern vielmehr literarische Momentaufnahmen, die „Inselalltag“ fernab von Südsee-Romantik einfangen.

Wongar Bahumir: **Die Seele**. Lamuv Verlag, 1996, ca. 260 Seiten, ISBN 3-88977-458-X

Roman über die Folgen der Atomtests in Australien nach dem Zweiten Weltkrieg.

Wongar Bahumir: **Der Schoss**. Lamuv Verlag, 1995, ca. 250 Seiten, ISBN 3-88977-425-3

Roman über den Uranabbau in Australien, der auch die bildhaften, naturverbundenen Riten und Mythen der Aborigines in poetischer Sprache lebendig werden lässt.

Morgan Sally: **Ich hörte den Vogel rufen**. Unionsverlag, 2007, ca. 440 Seiten, ISBN 978-3-293-20395-2

Ein wunderbar heiterer Roman, der die verborgene Geschichte Australiens erzählt. (Literatur Report).

Morgan Sally: **Wanamurraganya. Die Geschichte von Jack McPhee.** Unionsverlag, 2002, ca. 250 Seiten, ISBN 3-293-20223-3

Ein Glücksfall für die Literatur, dass sich Sally Morgan Jack McPhees Geschichte angenommen hat. (Johannes Kaiser, NDR 3)

Deprijck Lucien (Hrsg.) / Stevenson Robert Louis und Fanny: **Südseejahre. Eine ungewöhnliche Ehe in Tagebüchern und Briefen.** Mareverlag, 2011, 394 Seiten, ISBN 978-3-86648-152-7

Haufe Heinz: **Entdeckungsreisen in Australien. Ludwig Leichhardt – ein deutsches Forscherschicksal.** Verlag der Nation, 1975, Lizenz-Nr. 400/86/75

## Neue Bücher/Audios/DVDs im Handel

### Bücher

Johnson Giff: **Don't ever whisper. Darlene Keju: Pacific Health Pioneer, Champion for Nuclear Survivors.** Create Space Independent Publishing Platform, 2013, 444 Seiten, Sprache: Englisch, ISBN 978-1489509062, \$ 15,95. Online-Bestellung: <https://wwwcreatespace.com/4168170> Info: Biographie über Atomtest-Opfer und Atomtest-Aktivistin Darlene Keju-Johnson von den Marshall-Inseln.

Stadtmuseum Cottbus/Universität Potsdam (Hrsg.): **Der Australienforscher Ludwig Leichhardt.** be.bra wissenschaft verlag, 9/2013, 160 Seiten, ISBN 978-3954100194, Euro19,95

missio/Fachstelle Menschenrechte (Hrsg.) / Zocca Franco (Autor): **Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea. Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen.** Publikation Menschenrechte Nr. 49. missio, Aachen, 2012, ISSN 1618-6222, missio-Bestellnumme.: 600324

Zöllner Siegfried: **Vergessene Welt. Erste Begegnungen mit den Yali im Bergland von West-Papua.** Wahine Verlag, 2013, ca. 400 Seiten, ISBN 978-3-941387-07-2, Euro14,90

Finsch Otto: **Neuguinea und seine Bewohner.** Salzwasser Verlag, 2013, 192 Seiten, ISBN 978-3955030018, Euro 24,90

Kohl Karl-Heinz (Hrsg.): **PEIDEUMA 59/2013. Mitteilungen zur Kulturkunde.** Verlag W. Kohlhammer, 2013, 344 Seiten, ISBN 978-3-17-022973-0

Aus dem Inhalt (Beiträge mit Pazifik-Bezug): Andrew Billing: 'What writing has upset, writing must set right': colonialism and resistance in French Polynesia in Titaua Peu's novel "Mutismes"; Christian Maier: „No man is an island“. Das Dorf Atimelang auf Alor und Cora du Bois; Keir Martin: The spirit of Rabaul after the volcano; Alex Golub and Mooweon Rhee: Traction: the role of executives in localising global mining and petroleum industries in Papua New Guinea

Schumacher Ernst Friedrich: **Small is beautiful. Die Rückkehr zum menschlichen Maß.** oekom Verlag, 2013, ca. 304 Seiten, ISBN 978-3-86581-408-1, Euro 19.95

Sukhdev Pavan: **Corporation 2020. Warum wir Wirtschaft neu denken müssen.** Oekom Verlag, 09/ 2013, 289 Seiten, ISBN 978-3-86581-437-1, Euro 19.95

Schnepel Burkhard, Girke Felix, Knoll Eva-Maria Knoll (Hrsg.): **Kultur all inclusive. Identität, Tradition und Kulturerbe im Zeitalter des Massentourismus.** transcript Verlag, 2013, 350 Seiten, ISBN 978-3-8376-2089-4, Euro 29,90

Friess Leo: **Neukaledonien. Nach seiner Natur, Geschichte und Bedeutung.** DOGMA in europäischer Hochschulverlag, 2013, 164 Seiten, ISBN 978-3955805173, Euro 19,90

Pillwein Stefan: **"Climate Refugees" als zukünftige Form der Migration. Ursachen und Auswirkungen auf den Inselstaat Tuvalu im Pazifik.** Bachelorarbeit im Fachbereich Geowissenschaften/Geographie – Regionalgeographie (2013), Universität Wien. Grin Verlag, 2013, 108 Seiten, ISBN 978-3656380009, Euro 39,99

Gutting Doris: **Management in Südostasien.** Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur in Indonesien, Malaysia, Singapur, Thailand, Vietnam und auf den Philippinen. NWB Verlag, 2013, 238 Seiten, ISBN 978-3470648118, Euro 27,90

Albrecht Steffen: **Australien mit Outback.** Reiseführer. Iwanowskis's Reisebuchverlag, 2013 (13. Auflage), 608 Seiten, ISBN 978-3861970583, Euro 25,95

Sieber Malte: **Chile und die Osterinsel. Reiseführer für individuelles Entdecken.** Reise Know-How Verlag Peter Rump, 2013, 8. Aktualisierte Auflage, 708 Seiten, ISBN 978-3831722907, Euro 24,90

Malek Anja: **Work & Travel in Neuseeland. Richtig vorbereiten, reisen und jobben.** MANA Verlag, 2013, 192 Seiten, ISBN 978-3955030018, Euro 14,44

Mayall Felicitas: **Fliegende Hunde. Begegnungen mit Australien.** Reiseerzählung. Kindler Verlag, 2013, 320 Seiten, ISBN 978-3463406466, Euro 19,95

Arens Harald: **Südseetraum Samoa. Eine Reise zwischen Tradition und Moderne.** Interconnections, 10/2013, 160 Seiten, ISBN 978-3860401972, Euro 15,90

Konrad Ingrid: **Abenteuer Hawai'i. Eine Erzählreise.** Magic Buchverlag, 2013, Kindle Edition, 432 KB, ASIN B00E20VERC, Euro 12,99

Kracht Christian: **Imperium.** Eine deutsche Südseeballade. Fischer Taschenbuch Verlag, 2013, 256 Seiten, ISBN 978-3596185351, Euro 9,99

Osborne Mary Pope: **Abenteuer in der Südsee.** Kinderbuch-Reihe: Das magische Baumhaus, Folge 26. Hörbuch-Download. JUMBO Neue Medien & Verlag GmbH, 2013, 51 Minuten, ASIN B00DMESOMM, Euro 7,40

Codename Kolibri: **Die Reise zu den weinenden Felsen.** Kinderbuchreihe „Die Bücher des Barnabas Rosenstengel“, Band 1. CreateSpace Independent Publishing Platform, 2013, 100 Seiten, ISBN 978-1491246672, Euro 13,90

Roy James: **Town - Irgendwo in Australien.** Bastei Lübbe Verlag, 2013, 288 Seiten, Alter: 13-16 Jahre, ISBN 978-3843210560, Euro 8,99

## DVDs

Schranz Silke/Wüstenberg Christian: **Australien in 100 Tagen.** Der Kinofilm. comfilm.de, 133 Minuten, ASIN: B00BR3JYYCen, Euro 23,90

## Internet-Tipps

### <http://www.roland-seib.de/mining.html>

Pressespiegel "Mining in the South Pacific" für Mai/Juni 2013 mit 141 Seiten.

### <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/wib/2177367/>

Wer sich genauer über Tiefsee-Bergbau informieren möchte, kann die ausführliche Sendung des Deutschlandradios im Juli zu diesem Thema (auch mit Hinblick auf Nauru und Papua-Neuguinea) hier nachlesen

### [http://www.greenpeace.de/themen/meere/nachrichten/artikel/neuer\\_goldrausch\\_bergbau\\_in\\_der\\_tiefsee/](http://www.greenpeace.de/themen/meere/nachrichten/artikel/neuer_goldrausch_bergbau_in_der_tiefsee/)

Informationen von GREENPEACE zum Tiefseebergbau im Pazifik.

### <http://www.thereoncewasanisland.com/>

### <http://www.thereoncewasanisland.com/screening-tools/>

Homepage mit Hintergrundinfos zum Film "there once was an island – te henua e nnoho" über die Folgen des Klimawandels auf einem kleinen Atoll im Südwestpazifik. Unter dem zweiten Link finden sich kostenlose Downloads für Pädagogen.

### <http://www.humanrightspapua.org/hrreport/2013>

Link zum Download des aktuellen Reports "Human Rights in West Papua 2013" der International Coalition for Papua (ICP) of faith-based and civil society organisations.

### <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/tagfuertag/2157984/>

Beitrag von Journalist Peter Kreyßler im Deutschlandradio über "Sanguma in Papua-Neuguinea", u.a. mit einem Interview mit Uwe Hummel, ehemaliger Mitarbeiter des Leipziger Missionswerkes in Ogelbeng (Mount Hagen). Titel des Beitrags: Flucht in die Schwarze Magie. In Papua-Neuguinea leben die Hexenverfolgungen wieder auf.

### [http://radio-z.net/media/audio/fukushima\\_pazifik\\_gv-2013-08-15.mp3](http://radio-z.net/media/audio/fukushima_pazifik_gv-2013-08-15.mp3)

Sehr gutes Interview mit Pazifik-Netzwerkmitglied Ulrich Delius von der Gesellschaft für bedrohte Völker ([www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)) zur radioaktiven Verstrahlung des Pazifiks durch Fukushima. Format: MPEG-1 Layer 3 | Dauer: 14:40 Minuten

### [www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen/ruestungsexporte-abwaehlen.html](http://www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen/ruestungsexporte-abwaehlen.html)

Wahlprüfsteine zum Thema Rüstungsexport der Aktion „Ohne Rüstung Leben“

### <http://www.staatenkunde.de/>

Neu gestaltete Website der Deutschen Gesellschaft für Staatenkunde e.V.

### <http://www.weltkulturen-openlab.com/>

Neue, interaktive Online-Plattform der Multimedia-Agentur Cocomore AG Frankfurt und des Weltkulturen Museum, die eine zukunftsweisende Möglichkeit bietet mit Sammlungsbeständen umzugehen .

### <https://vimeo.com>

Von Filmemacher David Fedele (s. Internet-Tipp in Rundbrief Nr. 92/Juni 2013, S.45 und [www.david-fedele.com](http://www.david-fedele.com)) selbst stammen die Informationen zu folgenden Links, unter denen drei seiner vier Filme mit PNG/West-Papua-Bezug kostenlos zu bekommen sind: einen der nachfolgenden Links auswählen, dann unter der Filmbeschreibung „Download“ anklicken und dann „Original .MOV File“ wählen)

<https://vimeo.com/16279222> Film "PNG Style"

<https://vimeo.com/16265932> Film "Reflections"

<https://vimeo.com/26071298> Film "West Papuan Refugees"

Der Film "Bikpela Bagarap" ist nicht kostenlos beziehbar, kann aber bei der Firma „Ronin Films“ unter folgendem Link erworben werden:

<http://www.roninfilms.com.au/feature/6706/bikpela-bagarap-big-damage.html>

## **www.lapiroque.de**

La Pirogue ist ein Versand von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Monika Berg für Produkte aus der Südsee, sowie ausgewählte Literatur, Reiseführer und Landkarten zu dieser Region des Pazifik. Seit über zehn Jahren bietet La Pirogue schöne Dinge an, die auf den Südsee-Inseln aus nachwachsenden Rohstoffen traditionell hergestellt werden und aus der dortigen Kultur heraus entstanden sind. Diese Produkte haben nicht nur eine Bedeutung im Alltag der Inselbewohner, sondern ihr Verkauf ist inzwischen ein wichtiger Beitrag zum Lebensunterhalt geworden. Eine Möglichkeit, alte und moderne Werte sinnvoll miteinander zu verbinden.

## **Tipps für Wochenendausflug und Freizeit**

### **In Szene gesetzt - Expeditionen in Übersee**

**Die Dauerausstellung „Expeditionen und die Welt im Gepäck“** im Museum der Kulturen in Basel, die seit 29. Juni 2012 zu sehen ist, zeigt die Hintergründe systematischen Sammelns ethnographischer Gegenstände bekannter Forscher wie Fritz und Paul Sarasin, Felix Speiser-Merian, Alfred Bühler, Paul Hinderling und René Gardi. Deren unermüdliche Sammelleidenschaft und großartige Forschungsarbeit bildeten die Grundlage für den Ausbau der musealen Bestände sowie für die Etablierung des universitären Faches Ethnologie in der Schweiz.

Vier Expeditionen mit etwa 500 Objekten, Fotografien, Film- und Tondokumenten wurden ausgewählt, um den Intentionen der Forscher auf den Grund zu gehen: die Reisen von Paul und Fritz Sarasin nach Ceylon von 1883 bis 1925, von Felix Speiser zu den Neuen Hebriden (1910-1912), von Alfred Bühler nach Indonesien und Osttimor (1935) und von Paul Hinderling und René Gardi nach Kamerun (1935).

Aufgabe der oben genannten Ausstellung war und ist es unter anderem, die Intentionen und Ergebnisse dieser Expeditionen in einen historischen Kontext zu setzen. Die Motive der genannten Forschungsreisen waren dem wissenschaftlichen Zeitgeist des Evolutionismus des 19. und 20. Jahrhunderts angepasst und brachten eine reiche Ausbeute an unterschiedlichsten Materialien und Dokumentationen in die Schweizer Museen, Privatsammlungen und Universitätsinstitute.

### **Im Dienste der Wissenschaften und Museen**

Die Großvettern **Paul Sarasin** (1856-1929) und **Fritz Sarasin** (1859-1942), wohlhabende Basler Großbürger, reisten fünf Mal nach Ceylon (heute: Sri Lanka). Von diesen Unternehmungen in den Jahren 1883-1886, 1890, 1902, 1907 und 1925 brachten die ausgebildeten Zoologen über 400 Objekte, 550 Fotografien und ein Elefantenkalb mit, das unter dem Namen „Miss Kumbu“ von 1886-1917 im Basler Zoologischen Garten lebte. Der gut erhaltene Elefantenschädel ist im Rahmen dieser Sonderausstellung zu sehen.

In Ceylon trafen Paul und Fritz Sarasin nicht nur auf die komplexe Philosophie und reichhaltige Poesie der Tamilen und Singhalesen, sondern auch auf die Jäger- und Sammlerkultur der Veddah, der „Waldmenschen“. Dem Weltbild des Evolutionismus folgend wurde vermessen, gesammelt und dokumentiert, um die sogenannte „Urkultur der Veddah (auch: „Wedda“, „Wanniyala-Aetto“) in den Stammbaum der modellhaft definierten biologischen und kulturellen Entwicklungsreihen einordnen zu können. Bögen und Pfeile, Äxte, Grabstöcke, Schildkrötenschalen, Felltaschen und Baststoffsäcke der Veddah wanderten als Belegstücke in die Schweizer Museen. Die fotografische Dokumentation und Messung von somatischen Merkmalen wie Körperbau, Hautfarbe, Haarbeschaffenheit, Schädelform und spezifische Skelettmerkmale war gängig-

ge Praxis in den zeitgenössischen anthropologischen Wissenschaften. Paul und Fritz Sarasin standen auch in regem wissenschaftlichen Austausch mit Berliner Kollegen wie zum Beispiel Adolf Bastian und Rudolf Virchow. Mit dem Ethnologen, Fotografen und Filmmacher Jean Roux reiste Fritz Sarasin in den Jahren 1911-1912 nach Neukaledonien und zu den Loyalty-Inseln, um umfangreiche Sammlungen anzulegen und diese akribisch zu dokumentieren.

Der Ozeanienforscher **Felix Speiser** (1880-1949, ein Neffe von Paul Sarasin), Professor für Ethnologie an der Universität Basel sowie Direktor des Baslers Museums für Völkerkunde nach dem Tod von Fritz Sarasin, forschte unter anderem in Ozeanien von 1910 bis 1912 auf den Neuen Hebriden (heute: Vanuatu) und 1929-1930 auf den Salomonen, im Bismarck-Archipel und im östlichen Teil von Neuguinea, u.a. zusammen mit dem Zoologen, Tierpsychologen (Verhaltensforscher) und Ethnologen Heini Hediger.

Felix Speiser hatte nicht nur ein Chemiestudium in Basel, sondern auch ein Ethnologiestudium (1908-1909) bei Felix von Luschan, dem Direktor der Afrika- und Ozeanienabteilung am Königlichen Museum für Völkerkunde in Berlin absolviert. Die Neuen Hebriden wurden schon ab dem Jahr 1839 von europäischen Zuwanderern, vor allem von Briten und Franzosen besiedelt und landwirtschaftlich (Viehzucht, Kokos- und Kakaopflanzungen) erschlossen.

Die Begegnung zwischen den Europäern und den Inselbewohnern der neuen Hebriden war meist von gegenseitigem Desinteresse und starkem Misstrauen geprägt, was auch Felix Speiser bei seinen Forschungen nachhaltig miterlebte. Der Kontakt mit den Menschen auf den von F. Speiser besuchten Inseln Vanuatus (Efate, Tongoa, Epi, Malakula, Vao, Tangoa, Espiritu Santo, Maewo, Ambrym, Paama, Malo, Pentecote, Vanua Lava, Gaua, Tanna, Leleppa und Efate) gestaltete sich auch aufgrund der Sprachenvielfalt auf der Inselkette der

Neuen Hebriden als besonders schwierig. Seine ethnographischen Daten resultieren daher auf eigenen Beobachtungen sowie auf Informationen von Kolonialbeamten, Missionaren und Händlern.

Speisers Tagebuchaufzeichnungen, Skizzen und Malstudien bildeten die Grundlage für zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, die sein wachsendes Interesse an Mythologie und Glaubensvorstellungen, am Geheimbundwesen und an Bildender Kunst der Südsee dokumentieren. Von der Vanuatu-Expedition gelangten etwa 3000 Objekte (Masken, Tanzkostüme, Kleidungsstücke, Koch- und Essgeschirr, Bootsteile, Waffen, Schmuckgegenstände, Zahlungsmittel und Amulett-Steine) und 1500 Fotografien nach Basel.



Tanzmaske aus Vanuatu, um 1970  
Inv. Nr. 150.296, MVK Wien

**Alfred Bühler** (1900-1981), Geograph, Lehrer, Ethnologe (Studium bei Hugo Hassinger und Felix Speiser), Museumsdirektor (1950-1964) am "Museum für Völkerkunde und Schweizerischem Museum für Volkskunde Basel" sowie Lehrstuhlinhaber für Ethnologie an der Universität Basel (1964-1970), reiste 1935 zusammen mit dem Zahnarzt Willy Louis Meyer (1899-1982) nach Indonesien. Mit dieser Expedition wurde auch der Grundstein für die Basler Textilsammlung gelegt. Im Reisegepäck zurück nach Basel befanden sich 3660 Gegenstände, 2760 Fotografien sowie 125 Seiten Tagebuchaufzeichnungen mit beigefügten Skizzen.

Besonderes Augenmerk legte Alfred Bühler auf die kulturellen Beziehungen zwischen Südostasien und Melanesien, indem er material-, technik-, design-, motiv- und ornamentrelevante Vergleichsstudien an Schöpf-, Koch- und Esslöffeln sowie Kalkbehältern aus Bambus und Textilien durchführte, Kunststilprovinzen erarbeitete und sowohl Besiedlungswellen, Ideen- und Materialaustausch als auch kulturelle Synkretismen nachzuweisen versuchte.

Sorgfältig dokumentiert sind die unterschiedlichsten Handwerkstechniken (Rohmaterialien, Werkzeuge, halbfertige Waren und fertige Produkte) wie zum Beispiel textile Techniken, und der gesamte Produktionsprozess zur Herstellung von Holzschalen aus Ost- und Westtimor. Weitere Expeditionen führten Alfred Bühler 1931-32 nach Neuirland und zu den Admiralitätsinseln, 1949



Nackenstütze, Admiralitätsinseln, um 1930  
Inv. Nr. 131.531, MVK Wien

nach Sumba (Indonesien) sowie 1955-56 mit René Gardi an den Sepik.

Unter der Basler Museumsleitung Alfred Bühlers wurde das Ausstellungswesen durch die Einführung von ständig wechselnden Sonderausstellungen reformiert.

Die vierte Forschungsreise, die in dieser Ausstellung vorgestellt wird, ist die Nordkamerun-Expedition aus dem Jahr 1953 von **Paul Hinderling** (geb. 1924, ein Schüler von Felix Speiser und Alfred Bühler), die dieser mit dem ausgebildeten Mittelschullehrer und Reiseschriftsteller René Gardi (1909-2000) unternahm. Forschungsschwerpunkte waren Töpferei und Eisenerzeugung bei den Mafa (Kirdi) in den Mandara-Bergen Kameruns.

### „Eigensinn“ - ein neuer Zugang

Das heutige „Museum der Kulturen Basel“ (Museumsname seit 1996, vormals „Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde“) wurde 1849 eröffnet. Sammlungsschwerpunkte waren und sind bis heute Altamerika, Afrika, Melanesien und Indonesien. Eine umfangreiche bauliche Generalsanierung erfolgte in den Jahren 1978-1986 sowie 2009-2011. Mit einer neuen Sonderausstellungshalle, einem neuen Eingangsbereich und Dach, mit lichtdurchfluteten Ausstellungsräumen und neuen Ausstellungskonzepten präsentiert sich das Basler Museum seit 2012. Heute verwaltet das Museum der Kulturen Basel mehr als 300.000 museale Gegenstände sowie 50.000 Fotografien aus allen Kontinenten. Für die Ausstellung „Expeditionen und die Welt im Gepäck“ wurde anstelle eines Kataloges eine großformatige, 44-seitige und reich bebilderte Museumszeitung herausgegeben, die die Anliegen der genannten Ausstellung und des neuen Basler Museumskonzeptes aufzeigt. Erstaunlicherweise gibt es hier überhaupt keine Erwähnung, was die Arbeiten des Basler Völkerkundemuseums nach Alfred Bühler und dessen international bekannte und verdiente Pazifikforscher im Museumsumfeld, wie u.a. Brigitte Hauser-Schäublin, Verena Keck,

Christian Kaufmann, Milan Stanek, Barbara Huber-Greub, Jürg Wassmann, Markus Schindlbeck, Florence Weiss, Ingrid Bell-Krannhals, Nigel Stephenson, Sylvia Ohnemus und Christin Kocher-Schmid, betrifft.

Das Museum der Kulturen Basel definiert sich gegenwärtig nicht nur über seine Sammlungen, wie etwa die Dauerausstellung „Expeditionen“ zeigt, das Museum versteht sich heute als Ort der Inspiration für viele unterschiedliche Lebensweisen, Weltsichten und Kunst-richtungen.

Die Basler MuseumskuratorInnen orientierten sich im Rahmen einer weiteren Ausstellung unter dem Titel **„EigenSinn – Inspirierende Aspekte der Ethnologie“** (seit 7. September 2011) an den Fragestellungen „Was sind die Grundlagen für das Entstehen und Funktionieren einer Gesellschaft? Welche Rahmenbedingungen und Wechselwirkungen schaffen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Zusammenleben der Menschen? Was zeichnet uns als Individuen und als Gemeinschaften aus?“

Mit einer Auswahl an Begriffen wie „Zugehörigkeit“, „Handlungsfähigkeit“, „Raum“, „Wissen“ und „Inszenierung“ setzten sich die MitarbeiterInnen des Basler Museums hier mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten materieller und ideeller Kultur auseinander. Alle Objekte im ursprünglichen kulturel-

len Kontext als auch im musealen Umfeld (u.a. auch eine Kleidmatte von den Marshall-Inseln, eine Malagan-Figur aus Neuirland und eine Rindenmalerei aus Arnhemland) lassen Raum für vielseitige Interpretationsmöglichkeiten, was menschliche Vorstellungs-, Verhaltens- und Handlungsweisen im Rahmen kulturell definierter Regelwerke und individueller Spielräume betrifft. Die Begleitpublikation „EigenSinn. Inspirierende Aspekte der Ethnologie“, herausgegeben von Anna Schmid und Richard Kunz, Museum der Kulturen Basel 2011, führen in die komplexe Thematik ein. Aufmerksamkeit, Fantasie, Intellekt, Staunen, Faszination, Dialog und Diskurs werden hier bei den MuseumsbesucherInnen ganz bewusst stimuliert, denn die Museumsobjekte sind sowohl im ursprünglichen Verwendungszusammenhang als auch in der genannten Ausstellungsgestaltung immer polyvalent aktivierbar. Ganz unabhängig von ihrer Ursprungskultur können die musealen Gegenstände durch den Betrachter aus unterschiedlichsten Blickwinkeln in Beziehung gesetzt werden. Besonders für die Darstellende und Bildende Kunst wirken die Art-fakte aus fremden Kulturen erfrischend inspirierend. In der gegenwärtigen Präsentation schaffen sie differenzierte Sinnzusammenhänge, wie die Ausstellung „EigenSinn“ im Museum der Kulturen Basel nachhaltig demonstriert.



Malagan-Maske, Neuirland  
um 1880  
Inv. Nr. 27.641, MVK Wien

Gabriele Weiss, Museum für Völkerkunde Wien

**Info:**

Museum der Kulturen Basel,  
Münsterplatz 20, CH 4051 Basel  
Tel. +41 612665600, E-Mail: [info@mkb.ch](mailto:info@mkb.ch);  
<http://www.mkb.ch/de.html>  
Öffnungszeiten:  
Dienstag - Sonntag, 10 -17 Uhr,  
jeden ersten Mittwoch im Monat, 10-20 Uhr

## **Ausbildung zur Trainerin/zum Trainer für Interkulturelle Kompetenz 2014**



Anfang Januar 2014 startet ein neuer Kurs der Ausbildung zur Trainerin bzw. zum Trainer für Interkulturelle Kompetenz, durchgeführt von ESE e. V., Münster, in Kooperation mit dem Institut für Ethnologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Die Ausbildung umfasst eine inhaltliche und methodische Qualifizierung sowie einen Praxisteil. Im Praxisteil absolvieren die Teilnehmenden eine Hospitation in einem interkulturellen Anwendungsfeld in Begleitung einer erfahrenen Trainerin bzw. eines erfahrenen Trainers (mindestens 7 Stunden). Darüber hinaus führen sie eigenständig ein interkulturelles Training oder einen interkulturellen Workshop durch.

Die Durchführung der sechs Module zu verschiedenen interkulturellen Themen findet alle zwei Monate berufsbegleitend von Freitagmittag bis Sonntagmittag in den Räumlichkeiten der Akademie Franz Hitze Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster statt.

Zielgruppe der Ausbildung sind: Studierende der Fachrichtungen Ethnologie, Pädagogik, Soziologie, u. a., Angestellte der Städte und Kommunen, Kammern und Verbände, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eine-Welt-Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen sowie Lehrerinnen und Lehrer.

Die Teilnehmerzahl ist auf 10 Personen begrenzt.

Anmeldeschluss: 15. November 2013.

Bildungsgutscheine für diese Ausbildung können bei den zuständigen Bildungsberatungsstellen beantragt werden.

### **Info:**

Frau Nathalie Schattner, Geschäftsführerin

Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung (ESE) e.V., c/o Institut für Ethnologie

Stuttstr. 21, 48149 Münster, Tel.: 0251/8327318, Fax: 0251/8327313

E-Mail: schattner@ese-web.de

### **Herausgegeben von der Pazifik-Informationstelle als Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau,  
Tel. 09874/91220, Fax - 93120, E-Mail: info@pazifik-infostelle.org



<http://www.facebook.com/pazifiknetzwerk>

**Redaktion: Heike Gröschel-Pickel**

<http://www.pazifik-infostelle.org>

E-Mail: heike.groeschel-pickel@pazifik-infostelle.org

Redaktionsschluss: 26. August 2013

**Anmerkung der Redaktion: Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.**

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg, Konto 40 550 853, BLZ 760 100 85

IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF

## Info des Tages



Auf dem Nachbau eines hochseetüchtigen Doppelrumpfbootes werden junge PolynesierInnen mit den außergewöhnlichen Navigations- und Segeltechniken ihrer Vorfahren vertraut gemacht

Die Fotos und Themen unseres **Pazifik-Kalenders 2014** sind breit gestreut, von der Entdeckung der Inseln im größten Ozean der Erde, über Bildungsfragen, Klimawandel, Überfischung bis hin zu Mode und Tanz.



Fischer aus Neukaledonien

Der neue Kalender ist ab sofort bei der Pazifik-Infostelle erhältlich, und zwar für Netzwerk-Mitglieder zu einem Preis von nur 6.- Euro, im Allgemeinverkauf für 8.- Euro, (jeweils plus Porto). Sonderpreise bei Großabnahme sollen Vereinsmitglieder ermuntern, die Kalender großzügig zu verschenken – wegen der schönen Fotos von Netzwerk-Mitgliedern, aber auch zur Information, greifen doch die Begleittexte fast alle Themen auf, mit denen wir uns im Pazifik-Netzwerk beschäftigen.

Der Kalender ist auf hochwertigem Papier in dem im Pazifik üblichen Broschüren-Kalenderformat erschienen und hat aufgeklappt eine Größe von 30 x 46 cm. Das Kalendarium im unteren Teil mit weiteren kleinen Fotos bietet Platz für Notizen sowie einen informativen Text zu pazifischen Themen.